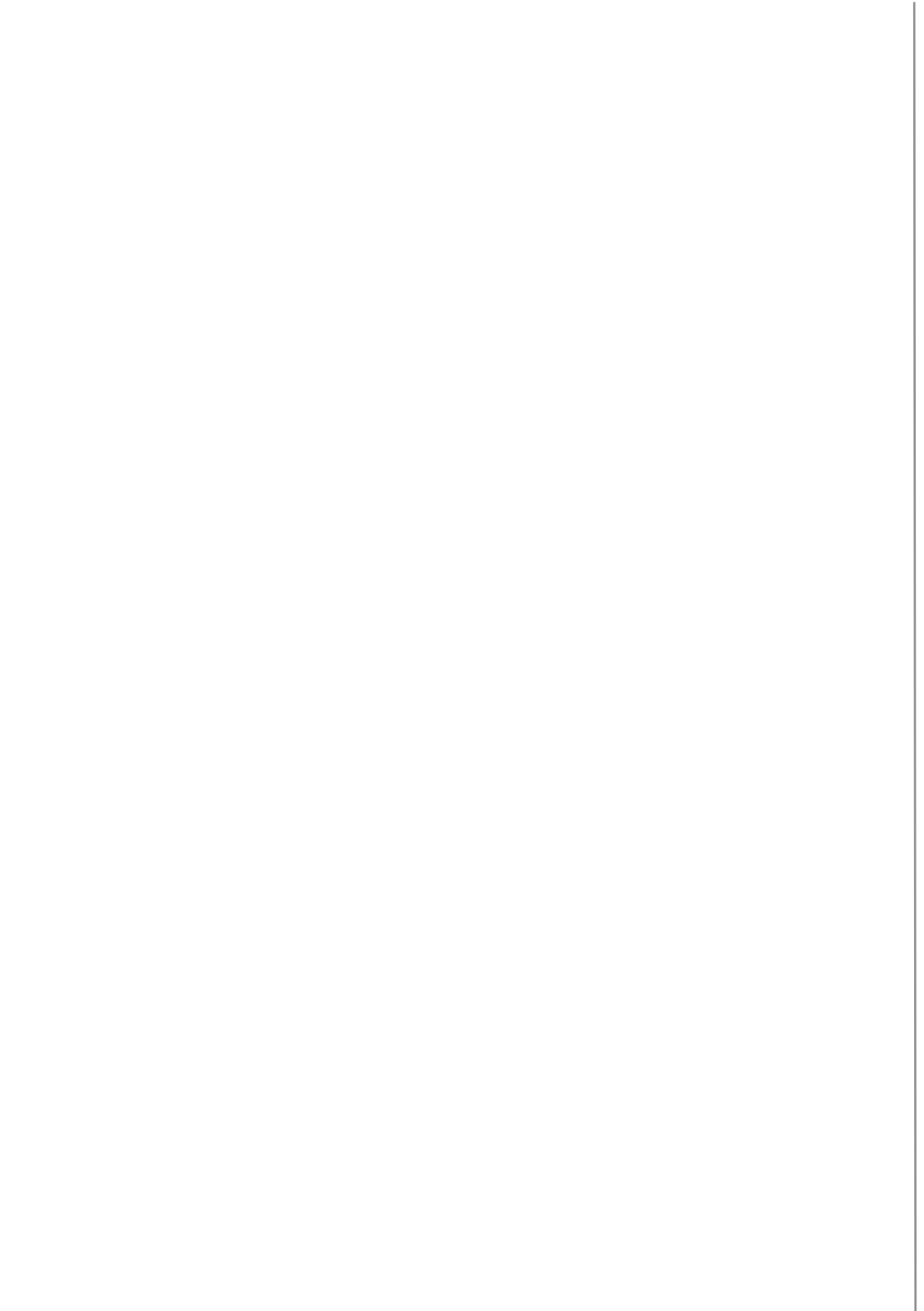


Frank Bölter

LEÖrigamiPARD 3



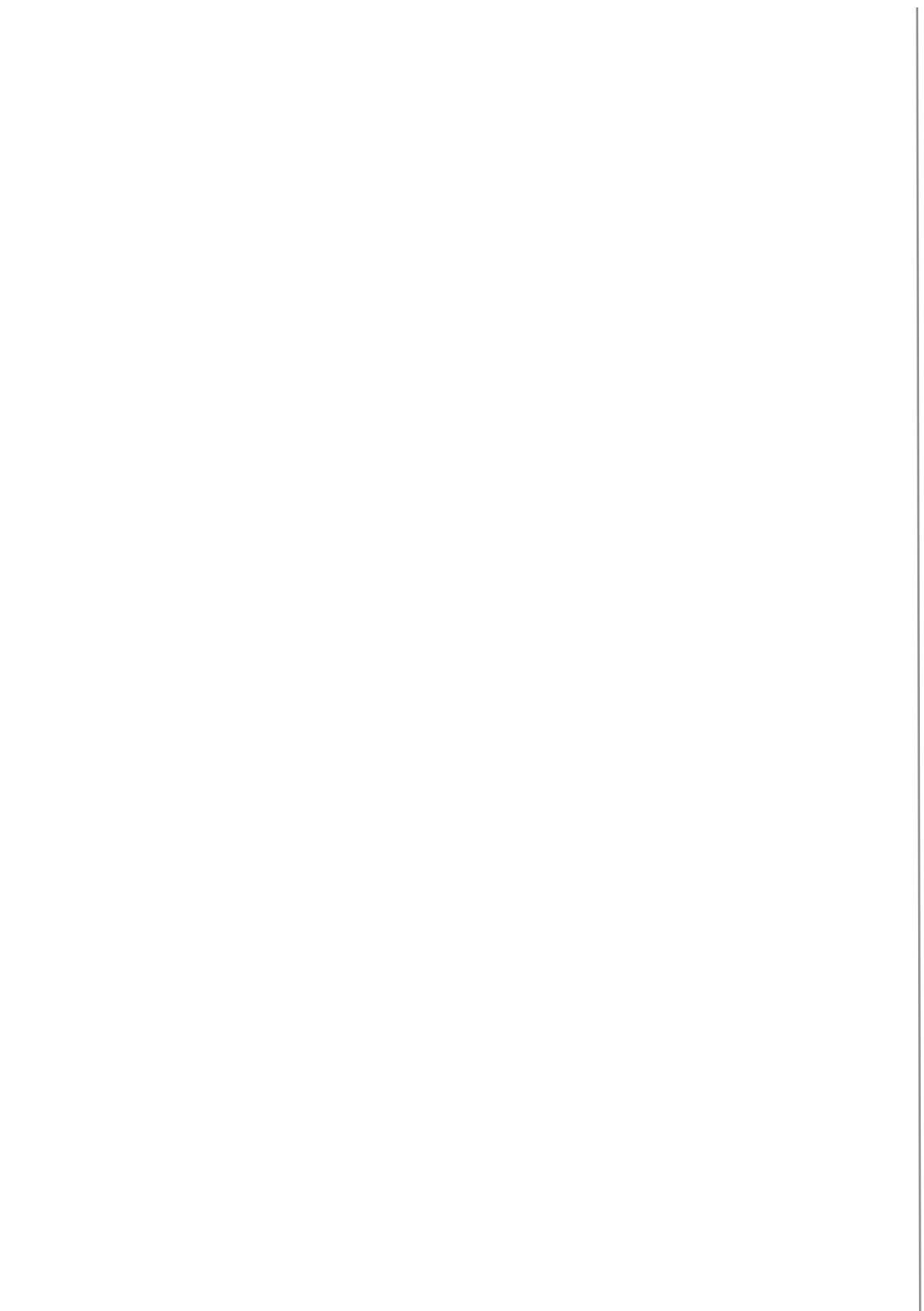
SELBST
Verlag











Frank Bölter

LEÖrigamiPARD 3

SELBST
Verlag

LEOrigamiPARD 3

Inhalt

- 10 Brief 1. PzDiv. Hannover
- 11 - 36 Tagebuch LEOrigamiPARD 3
Frank Bölter
- 25 Befehl Bundeswehr
- 37 Lizenzvertrag
Bundesrepublik Deutschland und Frank Bölter
- 38 - 67 Workshops LEOrigamiPARD 3, alte Desinfektionsan-
stalt Berlin-Kreuzberg und Militärhistorisches
Museum der Bundeswehr in Dresden
Denis Bury und Frank Bölter
- 68 - 69 Militärhistorisches Museum der Bundeswehr in
Dresden
Christina Wißling und Frank Bölter
- 70 Präsentation „LEOrigamiPARD 3
11:53 min. HD on Vimeo, Olaf Mach

1. Panzerdivision des Heeres
der Bundeswehr
Kurt-Schumacher-Kaserne Hannover
Herrn Generalmajor Markus Kneip
Hans-Böckler-Allee 18
30173 Hannover-Bult

Köln, 18.10.2010

Anfrage Beteiligung am Kunstprojekt „LEOrigamiPARD 3“

Sehr geehrter Herr Generalmajor Markus Kneip,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich möchte Sie zur Beteiligung an der gemeinschaftlichen Durchführung des Kunstprojekts „LEOrigamiPARD 3“ im Rahmen des Festivals „Über Lebenskunst“ der Kulturstiftung des Bundes im Haus der Kulturen der Welt in Berlin einladen. In Form eines Origami-workshops möchte ich mit Soldaten der Bundeswehr einen überdimensioniertes LEOPARD-Panzermodell falten, um die Vielschichtigkeit und Komplexität der an die Soldaten der Bundeswehr gestellten Aufgaben und Ansprüche zu veranschaulichen und in einer Kunstaussstellung zu zeigen. Ich bin sicher, das ein weitaus präziserer Diskurs über Sinn und Zweck des Militärs in unserer Gesellschaft jenseits der üblichen Klischees und Vorurteile gegenüber der Bundeswehr und dem Berufsbild des Soldaten durch dieses Projekt eingeleitet werden kann, ist doch eine derartige Kollaboration zwischen Kunst und Militär höchst selten. Überdies hat es einen von Soldaten gefalteten LEOPARD-Papierpanzer noch nicht gegeben.

Im Laufe der letzten Jahre habe ich bereits einige Projekte mit speziell auf bestimmte Personen oder Personengruppen zugeschnittenen, überdimensionierten Faltobjekten durchgeführt. In London lief zuletzt ein riesiges Papierschiff vom Stapel, das von lokalen Skippern des Hafens an der Londoner Themse gefaltet wurde, bevor es über die Themse fuhr:

<https://www.youtube.com/watch?v=jK66kz1-7Sw>

Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn Sie mir die Gelegenheit geben würden, Ihnen dieses von der Kulturstiftung des Bundes ausgewählte und geförderte Projekt persönlich vorzustellen, und hoffe, Sie sind diesem interessanten wie ungewöhnlichen Vorhaben nicht abgeneigt.

Mit besten Empfehlungen

Frank Bölter

18.10.2010


Schriftliche Anfrage an den Kommandeur der 1. Panzerdivision des Heeres der Bundeswehr eine Kollaboration von Kunst und Militär im Rahmen des Projektes „LEOrigamiPARD 3“ betreffend. Ausgehend von den Rändern der Gesellschaft soll ein exemplarischer Diskurs über den Sinn von Grenzen, Grenzschutz und Verteidigung wie über deren Methoden in Anbetracht von Verletzlich- und Vergänglichkeit irdischen Lebens in der Mitte der Gesellschaft angeregt werden. Militärisches Kräfteressen würde mit „LEOrigamiPARD 3“ auf das immaterielle Schlachtfeld von Originalität, Erfindergeist und Einfallsreichtum übertragen.

17.01.2011

11.04 Uhr Anruf von Sven Kindler, Bundesministerium der Verteidigung: „Können Sie am Dienstag, dem 15.02.2011 um 10.15 Uhr zu uns ins Bundesministerium der Verteidigung in Berlin kommen, um über Ihr Projekt „LEOrigamiPARD 3“, über ihre Hinter- und Beweggründe zu diesem für uns etwas ungewöhnlichen Projekt zu sprechen?“

15.02.2011

10.15 Uhr Vorstellung des Projektes LEOrigamiPARD 3 im historischen Bendlerblock des Bundesministeriums der Verteidigung. 1,5-stündige Unterredung in Anwesenheit hochrangiger Führungspersönlichkeiten und hochdekorierter Sol-



Gewaltfrei
öffnen



daten der Bundeswehr über eine mögliche Beteiligung der Bundeswehr an der Herstellung des LEOrigamiPARD 3 und über deren Bedeutung. Man habe eine einmalige Chance, unter dem derzeitigen Bundesminister der Verteidigung sei unter Umständen sogar solch ein Projekt möglich. Wenn überhaupt, dann nur unter den aktuellen Gegebenheiten und Umständen. Das Gespräch führt Herr Kindler.

Sven Kindler: Sind Sie Herr Bölter? Guten Tag, meine Name ist Sven Kindler, wir haben telefoniert.

Frank Bölter: Guten Tag, Danke für die Einladung.

SK: Kommen Sie, wir gehen da rüber. Hier wird gerade renoviert. Hier im Bendlerblock ist ja die Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Wo Sie schon mal da sind, können Sie auch gleich einen Blick in unsere Galerie werfen, wo die ganze Widerstandsgeschichte aus der NS-Zeit abgebildet und aus-

gestellt ist. Man kommt ja sonst hier nicht rein, außer am Tag der offenen Tür. Das ist ja sozusagen Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit.

FB: Ich verstehe, ... so unser Treffen hier und heute wahrscheinlich erst möglich geworden, oder? Lassen Sie uns doch ruhig offen reden. Ich habe das Gefühl, dass da insgesamt ein anderes Bild des Bundeswehrsoldaten in der Öffentlichkeit platziert werden soll, wenn ich an die aktuelle Werbung der Bundeswehr denke, die ich zufällig in den letzten Wochen gesehen habe. Da fällt mir auf, dass da Vieles inzwischen ganz anders dargestellt wird. Der Soldat wird eher als, wie soll ich das sagen, an die Gesellschaft



angebunden dargestellt und nicht mehr als getrenntes Element wie früher. Das ist eine vollkommen andere Betrachtungsweise, die ja im Übrigen auch bestimmt näher an der Wirklichkeit ist. Viele wollen das nur noch nicht so sehen, ist mein Eindruck.

SK: Wir streben insgesamt einen Imagewandel an, das ist richtig. Wir brauchen ein komplett anderes öffentliches Bild, da können wir noch viel von anderen lernen. Ich hoffe, Sie entschuldigen den etwas komplizierten Zutritt ins Ministerium. Das ist natürlich alles Hochsicherheitsbereich hier. So, da sind wir, setzen Sie sich doch. Das ist Generalmajor Scheusler, das ist Oberstleutnant Muckemann.

FB: Frank Bölter mein Name, angenehm.

SK: Aber sagen Sie, wie kommen Sie eigentlich auf die Idee, einen lebensgroßen LEOPARD 3 zu bauen?

FB: Ich bin Künstler!

SK: Was meinen Sie damit?

FB: Künstler erfinden Bilder, die etwas transparent machen, das sonst im Unsichtbaren bleibt. In meinem Fall ist es so, dass ich Begegnungen ermögliche zwischen Menschen oder Gruppen, die sich sonst eher nicht begegnen können, wollen oder dürfen. Ich baue Brücken zwischen den beiden Lagern, da im Anderen die größten Entdeckungspotentiale verborgen liegen. So interpretiere ich die Kunst von heu-

te. Der Papierpanzer ist so eine Brücke. So kommt es also jetzt stellvertretend zu einer Begegnung von uns beiden - einer zwischen Kunst und Militär. Wenn ich noch etwas Persönliches sagen darf, ich habe da überhaupt keine Berührungängste. Alle Menschen und Gruppen werden interessant, wenn man sich mit ihnen beschäftigt. Ich versuche, selbst Neues zu erleben, um es zu verstehen und in meiner Person zu integrieren. Ich begeben mich also ganz bewußt raus aus meinen eigenen Gewohnheiten, das heißt für einen Künstler sowas wie „raus aus dem Atelier“ - Ich möchte also Euch verstehen lernen, um mich selbst besser kennen zu lernen. Je ungewohnter oder fremdartiger es für mich wird, desto größer die Entdeckungen, desto größer die Integrations-



prozesse, die da stattfinden. Vielleicht zeigt sich über unsere Zusammenarbeit, so sie denn stattfindet, eine Seite an der Bundeswehr oder am Bild des Soldaten, dass wir vorher alle übersehen haben. Dabei geht es mir überhaupt nicht darum, etwas für oder gegen die Bundeswehr oder die Soldaten zu tun. Der Meinung könnte man ja sein, wenn man hört, dass sich ein Künstler mit der Bundeswehr beschäftigt. Ich bin nicht so naiv, zu glauben, das die Gesellschaft von heute auf morgen auf die Verteidigung verzichten kann. Das müsste dann schon weltweit im Konsens geschehen, soviel Konsonanz gibt es aber zwischen den Völkern noch nicht. Dieses, wenn Sie so wollen, überpersönliche Problem kann ich nicht lösen. Ich kann allerdings persönlich versuchen, Brücken zwischen den getrennten Gesellschaftsbereichen zu bauen, damit andere dann später leichter drüber gehen können, so könnte man es vielleicht sagen. Ich kann da also als Individuum voran gehen. Das ist mein rein persönliches Anliegen, deshalb habe ich Ihnen geschrieben.

SK: Der 1. PzDiv in Hannover. Waren Sie denn selbst bei der Bundeswehr oder haben Sie verweigert?

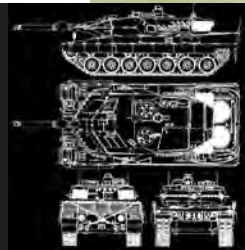
FB: Ich war bei der Bundeswehr. Ich wollte mir damals selbst ein Bild machen. Um ehrlich zu sein, es schien mir zu leicht, eine Postkarte zu versenden mit einer kopierten Gesinnungshaltung. Ich wollte selbst eine persönliche entwickeln.

SK: Und, wie sieht diese „persönliche „ Gesinnungshaltung aus?

FB: Hätte ich etwas gegen die Bundeswehr, würde ich mich wohl nicht hier hinsetzen. Ich sagte ja schon, dass es mir um etwas ganz anderes geht. Verglichen mit der Bedeutung der öffentlichen Meinung über die Bundeswehr und seine Soldaten ist meine persönliche Meinung doch fast unbedeutend.

SK: Wo waren Sie denn bei der Bundeswehr?

FB: In Frankenberg. Als Funker, dort habe ich russisch gelernt.



SK: Ich habe mich ja entschlossen, mich bei der Bundeswehr zu verpflichten, um studieren zu können.

FB: Wo?

SK: In Hamburg.

FB: Wie lange waren Sie bei der Bundeswehr?

SK: 8 Jahre, danach bin ich dann hier beim Presse- und Informationsdienst der BmVg gelandet. Das ist ein toller Aufgabenbereich. Unter unserem neuen Minister ändert sich nochmal viel, wir öffnen uns da noch mehr nach Außen und halten das für sinnvoll, bis auf einige Ausnahmen. Es gibt auch andere Stimmen, klar.

FB: Ich habe das Gefühl, dass Sie da an der richtigen Stelle sind. Wie ist das mit Ihnen, wenn ich fragen darf?

Generalmajor Scheusler: „Wir hören nur interessiert zu.“

SK: Ja, aber zurück zu Ihrem Projekt. Wichtig ist ja immer eine finanzielle und organisatorische Absicherung.

FB: Das Projekt wird von der Kulturstiftung des Bundes finanziert und im Rahmen einer großen Gruppenausstellung im Haus der Kulturen der Welt hier in Berlin gezeigt, wenn es das ist, worauf Sie hinaus wollen?

SK: Wir müssen uns also weder um die Finanzierung, noch um eine Präsentation des Papierpanzers, wo auch immer, kümmern?

FB: Sie können sich gern, in welcher Form auch immer, einbringen, auch gern organisatorisch. Wenn Sie den Papierpanzer noch bei anderer Gelegenheit im Rahmen der Interessen der Bundeswehr präsentieren möchten, habe ich nichts dagegen. Ich sehe mich da eher als Impulsgeber, der zunächst mal keine festen Vorstellungen hat, wo ein Projekt zu landen hat. Das kann dann von allen freiwillig beteiligten Personen mit entwickelt werden. Ich weiß derzeit nur, dass im Rahmen des Projektes „Über Lebenskunst“, in dem es um ungewöhnliche Lösungswege für diverse aktuelle Probleme und um das Gründen von ungewöhnlichen Allianzen,



Gemeinschaften und Kooperationen geht, im Haus der Kulturen gezeigt werden wird. Das ist sozusagen die vertragliche Vereinbarung zwischen der Kulturstiftung des Bundes und mir zur Finanzierung des „LEOrigamiPARD 3“.

SK: Wie viele Soldaten brauchen Sie für die Umsetzung.

FB: Sie waren wie lange bei der Bundeswehr, 8 Jahre? Sagen wir 8.

SK: Was brauchen Sie noch von uns?

FB: Die Konstruktionspläne des LEOPARD 2. Der LEOrigamiPARD 3 soll ja eine Weiterentwicklung sein.

SK: Da müssen Sie sich an die Fa. Krauss-Maffei-Wegmann wenden. Die Pläne haben wir nicht. Ich kann auch nicht sagen, ob die die hergeben. Kann ich mir eher nicht vorstellen. Die unterliegen ja strengster Geheimhaltungspflicht.

FB: Lassen Sie mich mal machen.

Generalmajor Schleuser: Kann man mit dem Papierpanzer auch schießen?

FB: Wenn ich die Pläne dazu habe ...

SK: Sagen Sie, wie wollen Sie denn die Konstruktionspläne in Faltpläne übersetzen?

FB: Das lassen Sie mal meine Sorge sein, ein bisschen was muss ich ja auch noch zum Papierpanzerbau beitragen. Ich gebe allerdings zu, es gibt Leute, die sind da viel bes-

ser als ich, die falten Ihnen tatsächlich alles. Falls das meine eigenen Kompetenzen überschreiten sollte, werde ich mich an Experten wenden, die da gerne unterstützend mitwirken. Aber ich muss mir das erst mal genauer anschauen.

SK: Danke, wir lassen von uns hören. Wir haben jetzt einiges zu besprechen, werden uns aber zeitnah bei Ihnen melden. Sobald wir eine Entscheidung getroffen haben, werden Sie von uns hören. Wir melden uns telefonisch, wenn wir das Projekt mit Ihnen machen wollen.

FB: Ich danke für das Interesse an diesem nicht alltäglichen Projekt. Vielleicht können wir gemeinsam darauf hinweisen, dass ungewöhnliche Kooperationen etwas ungewöhnliches in die Welt setzen können.

SK: Sie finden allein raus? Auf Wiedersehen.

16.02.2011

Anruf von Herrn Sven Kindler, Bundesministerium der Verteidigung. Er erteilt stellvertretend für den Bundesminister der Verteidigung die Zusage für eine Beteiligung der Bundeswehr an der Faltung des LEOrigamiPARD 3. Ich bedanke mich für das Vertrauen.

Herr Kindler verspricht, dass sich in Kürze jemand, der die Organisation des Projektes von Seiten der Bundeswehr



übernimmt und ihre Interessen an diesem Projekt vertritt, bei mir melden wird. Ich bedanke mich nochmals für das Interesse an dieser seltenen Kollaboration von Kunst und Militär und verspreche, mich sogleich an die Ausarbeitung der Faltanleitungen zu setzen und ein Filmteam zu Dokumentationszwecken einzuarbeiten. Herr Kindler kündigt nochmals an, dass sich ein hochrangiger Offizier der Leitungsebene der Presse- und Informationsstelle bei mir melden werde. Womöglich auch jemand vom Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden.

17.02.2011

Anruf von Oberstleutnant Hans-Christian Köhncke. Er stellt sich als die mit dem „Papierpanzer“ betraute Kraft und schlägt ein Treffen zur Besprechung des weiteren Vorgehens in Berlin vor.

Ich versichere, bis dahin einen detaillierten Ablaufplan des Projektes ausgearbeitet zu haben. Oberstleutnant Köhn-

cke ermuntert zu einer Stadtrundfahrt, zur Inaugenscheinnahme und zur „Tauglichkeitsprüfung“ verschiedener öffentlicher Plätze im Stadtraum Berlins für „unser Projekt“. Wir können dafür frag- und sorglos seinen Dienstwagen samt Chauffeur nutzen.

22.02.2011

Anfrage bei Origami-Deutschland e.V. eine Kooperation des Vereins mit der Bundesrepublik Deutschland zur gemeinschaftlichen Faltung des LEOrigamiPARD 3 nach Konstruktionsplänen des LEOPARD 2 betreffend.

08.03.2011

Treffen mit Herrn Oberstleutnant Hans-Christian Köhncke in der Kurt-Schumacher-Kaserne in Berlin-Reinickendorf. In einem 1,5-stündigen Gespräch schildere ich kurz persönliche Absichten und Hintergründe zur Idee der gemeinschaftlichen Faltung des LEOrigamiPARD 3, als Oberstleutnant Köhncke eine detaillierte Planung und exakte Ausarbeitung des komplizierten Projektes fordert, um in dieser „leicht delikaten Angelegenheit“ nichts dem Zufall zu überlassen: „Wissen Sie, hier sind nicht alle Kameraden im Führungsstab der Meinung, dass die Bundeswehr sich nach außen derart öffnen soll, dass sogar solche Projekte möglich werden. Hinter den Kulissen wird das genauestens beob- und -gutachtet.“ Er ziehe eine 5,5-stündige Inspektion öffent-



licher Plätze Berlins in Erwägung, um geeignete Standorte für die Durchführung der Faltübung für Soldaten zu finden. Auf meine Frage, welche Plätze ihm da spontan einfallen, zählt er auf: „Tauglich erscheinen mir der Potsdamer Platz, der Berliner Hauptbahnhof, der Gartenplatz, der Platz vor dem Bundeskanzleramt könnte dem Projekt gut tun oder vor dem Reichstag“. Auf meine Nachfrage, was und wo der Gartenplatz sei, erklärt der Oberstleutnant, dass sei der Platz, auf dem man zur Abschreckung früher zahllose Menschen gerädert und geköpft, aufgehängt und verbrannt habe. Außerdem sei die Gedenkstätte Berliner Mauer in unmittelbarer Nähe. Das klinge sehr vielversprechend, stimme ich überein, verspreche, mir darüber Gedanken zu machen und überreiche ihm einen Prototypen eines gefalteten Papierpanzers, gefaltet aus einem Stück einer „Camouflage“-Kinderzimmertapete namens „Peacemaker“. Oberstleutnant Köhncke bedankt sich seinerseits für dieses nun seinen Schreibtisch dekorierende Objekt, leert seine Kaffeetas-

se in einem Zug und überreicht mir diese mit den Worten:
„Hier, für Sie! Als Andenken.“

11.03.2011

Oberleutnant Köhncke erklärt telefonisch, das der militärische Leiter des Militärhistorischen Museums, Oberst Matthias Rogg, großes Interesse an dem Papierpanzer bekundet habe. Der Oberstleutnant plane ein Treffen mit Oberst Rogg am 06.04.2011 beim Einsatzführungskommando der Bundeswehr in der Henning-von-Tresckow-Kaserne in Potsdam. Danach finde, wie geplant, die Besichtigung des „Standorts Berlin“ statt.

06.04.2011

Treffen mit Herrn Oberstleutnant Christian Köhncke vor der Henning-von-Tresckow-Kaserne in Potsdam zur Unterredung mit dem Leiter des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden, Oberst Matthias Rogg. Dieser sichert diesem „kollaborativen Projekt“ jegliche Unterstützung zu und schlägt eine größtmögliche Veröffentlichung dieses „zauberhaften Projektes“ vor. Vielleicht käme eine Präsentation im neuen Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden in Betracht. Allerdings müsse man zunächst mal das aus der Faltübung resultierende Ergebnis abwarten und in Augenschein nehmen. Er müsse jetzt leider zum nächsten

Auch wenn einige Kameraden der Meinung sind, das die Art der Entsorgung des Toilettenpapiers im Pissoir einfach ist, gehören da nur flüssige Elemente herein (Papier führt zu Verstopfung). Wenn alle Kameraden weiterhin in warmen beheizten Räumen ihr Geschäft verrichten wollen, sollten Sie dies bedenken !!!!!



Termin, freue sich aber über das Interesse aus dem von ihm sehr geschätzten Genre der bildenden Kunst an der Welt des Militärs, räumt er beflissen ein.

Die anschließende Rückfahrt im chauffierten PKW von Oberstleutnant Köhncke wird mit Plaudereien über Familie, vor allem über seine 5 zu ernährenden Kinder und seine manchmal schwierigen Nachbarn verbracht. „In Berlin geht es gleich ja nur um eine Inaugenscheinnahme, viel Reden sei da der Betrachtung eher hinterlich“, behauptet der Oberstleutnant: „Ich zeige Ihnen alles, Sie nehmen das in sich auf“, schlägt er feinsinnig vor.

In Berlin besuchen wir zunächst den HBF, schauen uns durch eine Glastür hindurchblickend den großen Saal der DB an. Dieser stünde zur Verfügung. Der Oberstleutnant kenne einige der Vorstände der DB. Er müsste nur anrufen, dann würde man uns diesen Saal für die Faltübung zur Verfügung stellen. Anschließend könne man den LEÖrigmaiPARD 3 vor dem Bahnhofsgebäude der Presse und den Medien präsentieren. Er habe schon mal mit einigen Pressevertretern über

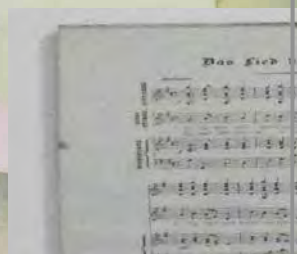
das Projekt gesprochen. Es würde ihn nicht wundern, wenn es da ein großes Presseecho gäbe.

Wir setzen die Tour fort und fahren weiter zum Potsdamer Platz. Als wir durch das Einkaufszentrum marschieren, nimmt der Oberstleutnant unvermittelt an der shopping-Mentalität der Berliner Anstoß: „Vielleicht zerstören wir hier mit dem Faltpanzer die wirklich wichtigen Bedürfnisse im Leben?“, fragt er sich selbst, um dann den Deutschen Bundestag als geeigneteren Veranstaltungsort für diese Kunstaktion ins Gespräch zu bringen. Meine Zweifel an der damit verbundenen inhaltlichen Aufladung des Projektes werden von Oberstleutnant Köhncke schnell ausgeräumt: „Wir können dieses Projekt gar nicht groß genug denken! Wenn Oberst Rogg schon so etwas vorschlägt, haben wir das selbstverständlich anzunehmen“. Oberstleutnant Köhncke erwähnt, Oberst Rogg habe ihm mal vor gar nicht allzu langer Zeit sogar bei der Erziehung seiner Kinder mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Ob er mir da mal mit der Telefonnummer von Oberst Rogg aushelfen könne, frage ich interessiert während der Oberstleutnant zu einem Bettler geht, diesem sein Kleingeld schenkt und sich entschuldigt, nicht mehr für ihn tun zu können, er habe schließlich fünf Kinder zu ernähren. Außerdem sei er gerade mit einem Künstler in einer wichtigen Angelegenheit unterwegs. Geplant sei eine richtungsweisende Kollaboration zwischen Militär und



Kunst. Dies sei aber noch geheim, weicht er den leicht ratlos dreinblickenden Bettler in seine Pläne ein.

„Warum nehmen wir eigentlich nicht den Reichstag?“, fragt er plötzlich innehaltend und sich selbst zugewandt. Immerhin handele es sich doch um ein Projekt, dass „Dem Deutschen Volke“ zu gute komme. Auf dem Weg zum Bundeskanzleramt telefoniert Oberstleutnant Köhncke mit dem Sicherheitsberater von Angela Merkel: „Er hat Zeit, wir können ihm einen Besuch abstatten.“ Klaus Jantzen sei ein hochverdienter Kollege, der auch in Afghanistan im Einsatz war, bevor er zum Sicherheitschef der Bundeskanzlerin befördert worden sei. „Was für eine Karriere?“, staunt der Oberstleutnant. Ich schließe mich vorsichtig an. Nach der Inspektion des Außenraums des Bundeskanzleramtes sitzen wir bei Herrn Jantzen im Büro mit Blick auf den Reichstag. Herr Jantzen erklärt, wie schwierig es sei, Genehmigungen für außergewöhnliche Vorhaben auf dem Gelände des Reichstages zu bekommen, seitdem er Sicherheitschef des Bundestages und des Reichstages sei. Damit seien die Sicherheitsauflagen



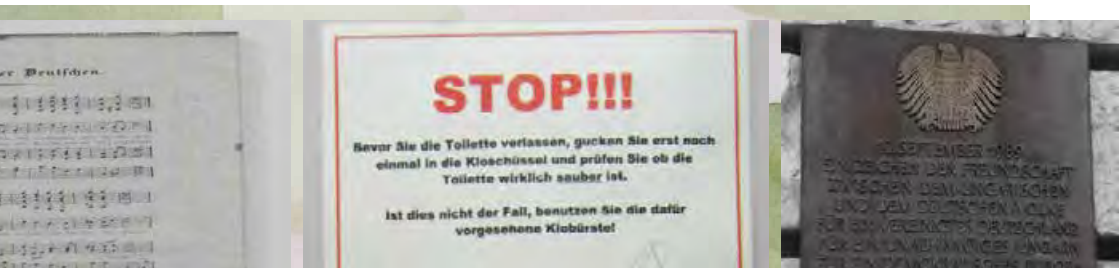
dermaßen hoch, eine Antragstellung lohne sich praktisch nicht. Auf meine Frage, wie er persönlich meine Chancen auf seine Genehmigung dieser gemeinschaftlichen Faltübung einschätze, weicht er gekonnt diplomatisch und mit großem Geschick aus: „Sie können es gern versuchen, ich habe Sie als Paramilitär ja jetzt kennen gelernt und kann Ihr Vorhaben einschätzen. Sie können gern einen schriftlichen Antrag stellen. Ich lese ihn dann auch!“ Nun habe er einen Termin mit der Bundeskanzlerin, es gehe um den Papstbesuch und die damit verbundenen Sicherheitsmaßnahmen. Er werde mit der Bundeskanzlerin, so sich eine Gelegenheit ergebe, mal über das Papierpanzerprojekt sprechen. Ich bitte ihn, davon Abstand zu nehmen, die Regierungsgeschäfte seien selbstverständlich wichtiger. „Alles hängt mit allem zusammen“, erklärt Jantzen sich und uns philosophisch verabschiedend.

Oberstleutnant Köhncke schlägt vor, dass wir uns von seinem Fahrer zur Berliner Charité fahren lassen. Er könne sich vorstellen, dass auch das ein „exklusiver Ort“ für diese Kunstperformance der Soldaten sein könne. Dort würden jedoch sämtliche Verletzte des laufenden Afghanistaneinsatzes behandelt. Er könne allerdings nicht einschätzen, ob dieses, wenn auch sensible Vorhaben nicht unangemessen unsensibel bis kompromittierend für die Patienten daher komme. Er wisse aber, wer das beurteilen könne: Der militärische Leiter der Charité, Major Manuel Grenzhäuser. Er habe vorsichtshalber bereits langfristig einen Termin mit dem Major vereinbart.

14.38 Uhr

Major Manuel Grenzhäuser wird von Oberstleutnant Köhncke über das neue Projekt der Bundeswehr „Papier-Leopard“ unter Empfehlung von Oberst Matthias Rogg und der inhaltlichen Verschränkung von Kunst und Militär ins Bild gesetzt. Major Grenzhäuser begrüßt diese ungewöhnliche Kooperation. Zwischen Oberstleutnant Köhncke und Major Grenzhäuser beginnt ein lebhaftes Gespräch über die Notwendigkeit, die Bundeswehr als elementares wie nützlich Werkzeug der Bundesregierung im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Ein neues Bild der Bundeswehr und der Kameraden sei wichtig, um einen längst überfälligen Imagewandel herbei zu führen. Man bräuchte mehr solcher Projekte, gerade zu Zeiten vieler dieser Kriegseinsätze in Afghanistan, Somalia usw.

„Die Zeiten ändern sich, die Aufgaben der Bundeswehr än-



dert sich mit ihr, das Erscheinungsbild der Bundeswehr in der Öffentlichkeit muss folglich ebenso geändert werden“, behauptet Oberstleutnant Köhncke: „Wir haben es ja mit einer neuen Situation zu tun, wo wir die Gesellschaft erst an die Opfer der Kriegseinsätze gewöhnen müssen. Das ist die deutsche Bevölkerung nicht gewohnt. Das braucht Zeit, aber auch Entschlossenheit und Taten. Einer Unterbringung dieses Projektes in seinem Hause steht Major Grenzhäuser in Anbetracht der hohen Zahl traumatisierter Soldaten in der Charité trotz aller Sympathie kritisch gegenüber. Er schlägt seinerseits eine Wanderausstellung des LEOrigamiPARD 3, diverse öffentliche Plätze Berlins einnehmend, vor, auf und an denen Grenzen, Grenzposten und die militärische Sicherheit in der Vergangenheit eine entscheidende Rolle spielten und spielen. Wichtig sei dabei, dass man „positive Signale“ setze, was Bedeutung und Präsenz der Bundeswehr als Sicherungsorgan der vollen Souveränität Deutschlands und Europas angingen. Abschließend richtet Major Grenzhäuser noch die Frage an den impulsgebenden Oberstleutnant Köhncke in Anwesenheit des Künstlers: „Ist der Künstler sicher, das er ein Künstler ist oder glaubt er das nur?“ „Wir können ihm vertrauen“, versichert der Oberstleutnant: „Tauglich. Und er war bei der Bundeswehr.“ Ich bedanke mich für einen ereignisreichen Tag, verspreche über die Einlässe und Ideen von Major Grenzhäuser und vielen anderen nachzudenken, mich zu melden, sobald ich die Konstruktionspläne des LEOPARD in die Faltpläne für die Soldaten übersetzt hätte. Wir verabschieden uns von einander.

08.04.2011

Oberstleutnant Köhncke erhält eine überarbeitete Projektbeschreibung, die von Major Grenzhäuser vorgeschlagene Wanderausstellung des LEOrigamiPARD 3 über diverse öffentliche Plätze Berlins betreffend.

18.04.2011

Schriftliche Anfrage an die Fa. Krauß-Maffei-Wegmann GmbH & Co. KG die Herausgabe der Konstruktionspläne zur Herstellung eines weiterentwickelten LEOrigamiPARD 3 aus Papier betreffend, basierend auf den Plänen zum Bau des LEOPARD 2.

22.05.2011

Absage der Fa. Krauß-Maffei-Wegmann GmbH & Co. KG meine Anfrage die Herausgabe der Konstruktionspläne des LEOPARD 2-Kampfpanzers betreffend durch Azubi Katinka Pfuscher.

04.05.2011

Kauf der Konstruktionspläne des LEOPARD 2-Kampfpanzers mit Mitteln der Kulturstiftung des Bundes. Übergabe der Pläne auf dem Autorastparkplatz Aussichtspunkt Moseltal-West bei Koblenz. Der Händler spricht mit leicht russischem Akzent.

10.06.2011

Schriftlicher Antrag beim Sicherheitsbeauftragten des Deutschen Bundestages, Herrn Jantzen, zur Genehmigung des Kunstprojektes LEOrigamiPARD 3 vor dem Deutschen Reichstag am 14., 15. und 16. August 2011.

12.06.2011

Weitergabe der Konstruktionspläne des LEOPARD 2-Kampfpanzers an Origami Deutschland e.V.

20.06.2011

Telefonische Nachfrage beim Sicherheitsbeauftragten des Deutschen Bundestages, Herrn Jantzen, den Antrag zur Durchführung der Faltübung der Soldaten der Bundeswehr zur Herstellung des LEOrigamiPARD 3 vor dem Reichstag betreffend. Herr Jantzen lässt sich wegen einer „dringenden Sitzung“ entschuldigen.

21.06.2011

Telefonische Nachfrage beim Sicherheitsbeauftragten des Deutschen Bundestages den Antrag zur Durchführung der Faltübung der Soldaten der Bundeswehr zur Herstellung des LEOrigamiPARD 3 vor dem Reichstag betreffend. Herr Jantzen lässt sich wegen eines „dringenden Außentermins“ entschuldigen. Auch Oberstleutnant Köhncke ist nicht zu erreichen.

22.06.2011

Telefonische Nachfrage beim Sicherheitsbeauftragten des Deutschen Bundestages den Antrag zur Durchführung der Faltübung der Soldaten der Bundeswehr zur Herstellung des LEOrigamiPARD 3 vor dem Reichstag betreffend. Herr Jantzen lässt sich wegen „Terminengpässen“ entschuldigen. Oberstleutnant Köhncke sei erkrankt.



27.06.2011

Das Bundesministerium der Verteidigung erlässt den Befehl zur Faltübung von Soldaten der Bundeswehr zur Herstellung des LEOrigamiPARD 3.

28.06.2011

Telefonische Nachfrage beim Sicherheitsbeauftragten des Deutschen Bundestages den Antrag zur Durchführung der Faltübung der Soldaten der Bundeswehr zur Herstellung des LEOrigamiPARD 3 vor dem Reichstag betreffend. Herr Jantzen lässt sich wegen „Dringlichkeiten“ entschuldigen. Oberstleutnant Köhncke sei der „Standort gewechselt“ worden.

04.07.2011

Enthüllungsbericht im Spiegel über einen streng geheimes Rüstungsgeschäft der Bundesregierung mit Saudi-Arabien und der Lieferung von 200 Leopard-Panzern in die Krisenregion. Nachdem der arabische Frühling in Bahrain mit Hilfe des saudischen Militärs blutig nieder geschlagen worden sei, will die Bundesregierung 200 Leopard-Kampfpanzer des hochmodernen Typs 2A7+ der Fa. Krauss-Maffei Wegmann an das autoritäre Regime im saudischen Königshaus liefern, so der Spiegel. Der Nachrichtenagentur Reuters zufolge, sollen bereits 44 der Leopard-Panzer aus Deutschland gekauft worden sein.

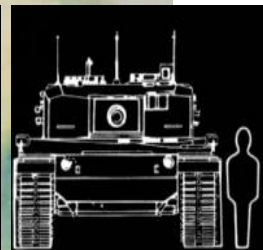
05.07.2011

Telefonische Nachfrage beim Sicherheitsbeauftragten des Deutschen Bundestages den Antrag zur Durchführung der Faltübung der Soldaten der Bundeswehr zur Herstellung des LEOrigamiPARD 3 betreffend. Herr Jantzen sei inzwischen im Ruhestand. Oberstleutnant Köhncke sei überraschend befördert worden.

15.58 Uhr Anruf von Oberstleutnant Köhncke. Es gebe neue Anweisungen, der Papierpanzer müsse in der Julius-Leber-Kaserne unter Ausschluss der Öffentlichkeit gefaltet werden. Es gebe derzeit zuviel „schlechte Presse“. Leider sei der Befehl ja schon geschrieben worden. Zum Glück sei er jetzt „raus aus der Sache“. Er könne sich nun endlich anderen, nützlicheren Dingen und Aufgabenbereichen zuwenden. Er legt abrupt auf.

12.08.2011

Origami-Deutschland e.V. entwickelt ein Modell des LE-



OrigamiPARAD 3 nach den Konstruktionsplänen des LEOPARD 2-Kampfpanzers. Übergabe der Falthanleitungen für Panzerwanne, Panzerturm und Panzerrohr.

15.08.2011

Durchführung der Faltübungen mit 14 Soldaten der Bundeswehr zur Herstellung des LEOrigamiPARAD 3. Pünktlich um 7:30 Uhr begrüßt Oberleutnant Dirking alle an der Pforte der Julius-Leber-Kaserne in Berlin-Reinickendorf wartenden Zivilisten. Er behauptet, dass es wichtig für die Bun-



deswehr sei, zu zeigen, dass die Bundeswehr zu Anderem im Stande sei als allgemein in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Insbesondere in diesen Tagen, in denen die Gesellschaft zum ersten Mal seit dem 2. Weltkrieg mit Opfern aus der Beteiligung an Kriegen gewöhnt werden müsse. Dafür sei auch dieses Projekt von zentraler Bedeutung. Auf die Frage, warum man denn plötzlich das Projekt vom Reichstag in eine Kaserne hinein verlegt habe, nachdem die Bundeswehr vorher die Öffentlichkeit förmlich gesucht habe, mutmaßt der Oberleutnant, dass die Stabstelle aufgrund des derzeit in aller Munde befindlichen Themas der bevorstehenden Lieferung von „200 Leos“ nach Saudi-Arabien keine andere Möglichkeit gesehen habe, dieses Projekt überhaupt in die Tat umzusetzen. Der Befehl zur Durchführung dieser Übung sei ja, wie sich gezeigt habe, voreilig erlassen worden. Zurücknehmen könne man das dann leider nicht mehr ...

Als das Kamerateam auftaucht, gibt es unvermittelt Schwierigkeiten mit der am 02.07.2011 voreilig erteilten Drehgenehmigung zu Dokumentationszwecken. Zunächst hatte die Bundeswehr großes Interesse an Dokumentationsmaterial der Faltübung der Soldaten bekundet, inzwischen gibt es offenbar den Willen, kein Filmmaterial von dieser Kollaboration zwischen Kunst und Militär entstehen zu lassen. Vorbehalte und Zweifel an Sinn und Bestimmung dieser Aktion werden spürbar. Erst als der Filmemacher Olaf Mach mit autoritärem Sprachduktus auf seine Drehgenehmigung besteht, gewährt man ihm nach telefonischer Rücksprache mit der Presse- und Informationsstelle der Bundeswehr Zutritt: „Wenn Sie auf die Erstellung des LEOrigamiPARAD 3 bestehen, bestehe ich auf meine Drehgenehmigung.“

09:30 Uhr Auslegung der ersten großen Papierfläche von 27 x 14 Metern zur Faltung der Panzerwanne. Zusammenschweißen der einzelnen Papierbahnen bei schweißtreibenden Temperaturen mit Heißluftpistolen.

Standortkommando Berlin
- Chef des Stabes -



13405 Berlin, 27. Juni 2011
JULIUS – LEBER - Kaserne
Kurt – Schumacher - Damm 41
FspNBw:(90) 82 03- 1071/9
Tel.: (0 30) 49 81 – 1071/9
Bearbeiter: OTL Köhnke
KL Gracz

Befehl
LEOrigamiPARD III
vom 12. bis 17. August 2011

Bezug: VMBl 2007 Nr. 8(5) Seite 3
BMVg Pr-/InfoStab AB 2 vom 20.01.2011

Anlagen: A) Teilnehmerliste (wird nachgereicht)
B) Zeitrahmen

1. Lage

Standortkommando Berlin ist die zentrale Dienststelle der Bundeswehr in der Hauptstadt und damit wichtiges Bindeglied zwischen Soldaten und Öffentlichkeit in Berlin. Abteilung InfoArbeit begleitet und unterstützt ein durch die Kulturstiftung des Bundes gefördertes Kunstprojekt.

2. Auftrag

Abt. InfoArbeit plant, koordiniert und begleitet die Beteiligung von 8 Soldaten aus dem Standort Berlin am Projekt LEOrigamiPARD III zum Bau eines Papierleopard im Maßstab 1:1. Dies ist zu dokumentieren und der Transport nach Fertigstellung des Projekts zum militärhistorischen Museum der Bundeswehr (MilHistMuseum) in Dresden zu unterstützen.

3. Durchführung

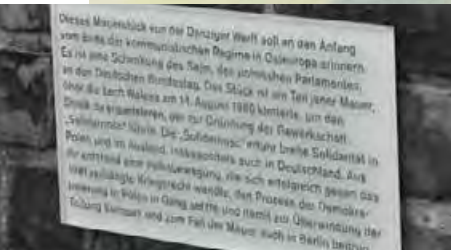
3.a Absicht StOKdo Berlin

ist es, den Bau des Papierleopard III durch Soldaten (Ziel der Fertigstellung: 18. August 2011) und anschließenden Transport zu dem MilHistMuseum Bw in Dresden zu unterstützen.

3.b Einzelaufträge

- | | |
|------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| (1) Leitung | OTL Köhnke, ProjOffz / KL Gracz, stvProjOffz |
| (2) Durchführung | siehe Anlage B |
| (3) Teilnehmer | Je 2 Soldaten/-innen WachBtl, FJgBtl 350, StMK, LazRgt 31 |
| (4) Zeit | Vorbereitung: 12.-14. (nur Künstler und sein Team),
Bau: 15.-17. August 2011 (mit freiwilligen Soldaten) |
| (5) Ort | J-L-K, Halle 56 und Geb 55 jeweils mit Vorplatz |

14 Uhr Antreten von 8 ausgesuchten Soldaten zum Falten des LEOrigamiPARD 3. Überraschenderweise ist auch Oberstleutnant Köhncke anwesend und begrüßt mit 2 weiteren hochrangigen Offizieren der Bundeswehr die Soldaten, schwört diese auf das besondere Vorhaben ein, erklärt, dass sich seine Frau ebenfalls intensiv mit Origami beschäftige und es sich hier um eine belobigende Geste des Führungsstabes der Bundeswehr an ausgesuchte Kameraden handle. Das heiÙe allerdings nicht, dass man sich hier auszuruhen habe, ergänzt Oberleutnant Dirking. Es handle sich schließlich



um einen wichtigen Beitrag zu Imagewerbung und -pflege der Bundeswehr, was man daran ablesen könne, dass der LEOrigamiPARD 3 in die ständige Sammlung des militärhistorischen Museums der Bundeswehr gelange. Da der Bau des Panzers gefilmt werde, sei praktisch jeder an der Aktion beteiligte Kamerad Teil des Museums, wenn er den Leiter des neuen Militärhistorischen Museums der Bundeswehr richtig verstanden habe, erklärt Oberstleutnant Köhncke dem etwas irritierten Kameradenteam und den noch müden Kameraden der Bundeswehr. Zuerst faltet jeder Kamerad ein kleines Modell des LEOrigamiPARD 3, um ein persönliches Andenken an diese bestimmte seltene Übung mit auf die gute Stube nehmen zu können. „Meine Frau kann das auch!“, behauptet Oberstleutnant Köhncke plötzlich. Er lehnt das Angebot ab, seiner Frau doch einen von ihm gefalteten LEOrigamiPARD 3 mit nach Hause bringen: „Das passt mir gerade überhaupt nicht in die Zeitplanung“, behauptet er.

15 Uhr gemeinschaftliche Faltübung aller ausgesuchten Kameraden. Durchführung erster komplexer Faltübungen zur Herstellung der Panzerwanne. Der Obergefreite Maulwurf erklärt sich für schwierige Aufgaben zuständig. Es muss eine Papierbahn unter den anderen Bahnen in voller Länge von 27 Metern durchgezogen werden. OG Maulwurf löst diese schwierige Aufgabe „im Panzergraben“, wie er witzelt, hervorragend.

15.48 Uhr Auftritt von zwei Oberfeldwebeln. Sie fragen in aggressivem Ton, wer hier die Befehlsgewalt habe? Der Obergefreite Schönberg zeigt auf mich. Als ich mich als Zivilist vorstelle, behaupten Sie, sie hätten den Befehl, den in der Garage stehenden 7,5 Tonner unverzüglich zu bewegen. Das gelte auch Zivilisten gegenüber. Widerwillig, missgestimmt aber gehorsam räumt die Truppe der faltenden Soldaten die beinahe 400m² große Papierfläche beiseite. Die bei den Oberfeldwebeln öffnen das Tor, parken den LKW aus,

fragen, ob Sie bereit sind, mit mir zusammen diesen Panzer in Lebensgröße zu falten. Ich kann mir im Moment auch nichts Größeres vorstellen.

OG M: Aha? Als ich von diesem Papierpanzer gelesen habe, habe ich mich gefragt, was das denn soll? In Afghanistan sterben Kameraden und wir falten Papierpanzer. Aber wer hat Ihnen denn diesen Auftrag erteilt? Irgendeine Stiftung habe ich gehört.



FB: Die Kulturstiftung des Bundes finanziert das Projekt. Aber es bleibt, so wie es aussieht, kein Geld für mich übrig. In der Kunst wird, wenn überhaupt, nur schlecht bezahlt. Es gibt bestenfalls einen Ausgleich für die tatsächlich sehr große Mühe. Für diese Art von Kunst ist meistens kein Geld vorgesehen.

OG M: Warum machen Sie sowas dann? Wenn es schon zu wenig Geld gibt, und Sie niemanden haben, der Ihnen sagt, was Sie zu tun haben, können Sie nicht besser etwas Sinnvolles tun?

FB: Wer entscheidet denn über den Sinn? Die Regierungen?

OG M: Ich gehorche meinem Befehl, das ist die Aufgabe eines Soldaten. Ein Soldat hat nicht zu denken. Das tun andere. Ein Soldat hat nur Befehle auszuführen.

FB: Aha? Wie eine Maschine, ein Panzer zum Beispiel?

OG M: Denken tut doch die Regierung. Ich führe deren Befehle nur aus.

FB: Meinen Sie nicht, dass Sie da einen großen Teil an Macht über sich abgeben? Ich entscheide lieber selber. Ich möchte niemanden in meiner Nähe haben, der mir sagt, was ich zu tun habe. Aus meiner Sicht ist es, bei allem Respekt, den ich hier vor Euch so langsam bekomme, eher so eine Art Ohnmacht, wenn man diese Kraft dazu selbst nicht hat. Mir braucht keiner zu befehlen, nach Afghanistan zu gehen, und da für was und für wen auch immer zu kämpfen. Wenn man für irgendwas bezahlt wird, stecken womöglich andere Interessen dahinter, die vielleicht gar nicht meinen entsprechen. Da würde ich ganz genau hinschauen, für wen oder was ich mich vereinnahmen lasse. Ich würde eher sa-

gen, Sie werden dafür bezahlt, genau diese wichtige Aufmerksamkeit gegenüber sich selbst und damit die Macht über sich selbst an die Vorgesetzten, an die Regierung, von mir aus auch an das Land abzugeben. Ich habe da vielleicht einen „inneren Kommandeur“, der mir sagt, dass das Bauen von Brücken zwischen durch politische Systeme, durch soziale Barrieren, durch Einkommensunterschiede, durch Bildung oder durch andere künstlich erzeugte Grenzen getrennten Teilen innerhalb unserer eigenen Gesellschaft, viel sinn

voller ist, als anderen Kulturen zu zeigen, wie es geht, diese Grenzen zu bauen. Wie sollen wir denn die Menschen ganz anderer Kulturräume annehmen, wenn wir das selbst nicht schaffen? Wir haben doch schon innerhalb unserer eigenen Kultur soviel Vorbehalte und Vorurteile untereinander und arbeiten permanent gegen die gemeinsamen Interessen unserer Gesellschaft. Das gilt aber nur für mich persönlich. Welcher Künstler geht denn in eine Kaserne und schaut den Bundeswehrsoldaten in die Augen? Ich kenne eher welche, die lieber die bestehenden Verhältnisse nutzen, um davon selbst zu profitieren, als die Verhältnisse zu ändern. Was wir hier machen, ist genau das Gegenteil davon. Deshalb baue ich mit Euch einen Panzer. Ihr bekommt dadurch hoffentlich Respekt vor den Kunst- und Kulturschaffenden, genau wie ich Respekt vor Euch Soldaten bekomme. Wir schauen uns an und nehmen uns als Menschen hinter der Rolle des Soldaten oder des Künstlers an. Mehr können wir nicht tun. Das ist aber schon etwas. Und da kann ich als einzelner Mensch voran gehen. Genau das ist die Bedeutung davon, dass Sie hier mit mir zusammen sitzen und wir den LEOrigamiPARD 3 aus Papier bauen.

OG M: Sie sind sozusagen Stellvertreter, das hier ist also sowas wie ein Stellvertreterkrieg? (Schmunzelt)


FB: Genau. (Schmunzelt)

OG M: Ich mache das trotzdem nur, weil ich einen Befehl dazu habe, das sage ich Ihnen ganz ehrlich. Mir bedeutet das sonst nichts.

FB: Für mich ist das hier die Gründung einer bisher nie dagewesenen Gemeinschaft - eine zwischen Militär und Kunst. Wir schultern hier gemeinsam ein eigentlich nicht zu bewerkstellendes Projekt. Wir wissen alle nicht, ob wir so

einen Papier-LEOPARD überhaupt falten können. Wir schaffen es nur, wenn alle über sich hinaus wachsen und uns mit Leidenschaft einbringen. Die Faltungen sind zu kompliziert angelegt, der Panzer zu groß ist, und die Zeit wird wohl nicht ausreichen, um alles rechtzeitig fertig zu falten. Aber was viel wichtiger ist, ich kann danach sagen, ich habe den Soldaten in die Augen geschaut, und ich kann anderen davon berichten, wie so etwas gelingen kann. Das will nämlich eigentlich keiner. Die Gesellschaft will so eine Zusammenkunft oder Begegnung eher verhindern. Darum bekommt man für so etwas auch nur sehr schwer Fördergelder. Wir brauchen aber genau solche Projekte, damit die Gesellschaft zusammenwächst. Darum geht es in Wirklichkeit. Der Papierpanzer ist gar nicht so wichtig.

OG M: Also ich habe ja persönlich sonst nichts davon, mit Ihnen hier den LEOrigamiPARD zu falten, oder wie der heißt. Und Ihnen in die Augen schauen, will ich eigentlich



auch nicht.

FB: Sag ich ja, deswegen komme ich zu Ihnen in die Kaserne.

OG M: Ich möchte lieber mal dem Kommandeur in die Augen schauen, das würde mir etwas bedeuten. Bei mir ist das nämlich der, der mein Land repräsentiert. Was die wollen, mache ich.

FB: Hm, aber entsprechen den die Interessen dieses Landes immer Ihren? Das hieße ja, dass es Ihren persönlichen Interessen entspräche, wenn Sie nach Afghanistan geschickt werden.

OB M: Wir müssen dieses Land doch verteidigen.

FB: Um jeden Preis? Auch mit dem Töten anderer Menschen? Auf die Gefahr, selbst getötet zu werden?

OG M: Ich liebe dieses Land.

FB: Wenn wir schon über Liebe reden, ich glaube, dass diese für mich etwas fremde Form der „Liebe zum Vaterland“, zum Fußballverein oder zu was auch immer, eine nach Außen projizierte Form des Mangels an Liebe zu sich selbst ist. Auseinandersetzung ist oft anstrengend. Wir wollen alle manchmal lieber gesagt bekommen, was richtig und was falsch ist. Das macht es leichter. Sich selbst ein Bild zu

machen, ist leider anstrengender und komplizierter. Wenn man die Kraft dazu aber einmal aufgebracht hat, wird das selbstverständlich. Dann ist man sich selbst das eigene Land, würde ich sagen. Dazu braucht es aber die Liebe, den Respekt und alle Achtung vor sich selbst. Da braucht man auch keinen Stolz auf sein Vaterland, und irgendwelche Hilfsmittel, die diesen Stolz dann auch noch sichern. Einen Panzer von mir aus. Ich sehe da eine Ohnmacht, den fremden Menschen, das fremde Land, den fremden Fußballverein nicht als gleichberechtigt annehmen zu können, weil ich unbedingt besser sein will als der andere. Wettbewerb, auch Rüstung ist ein Wettbewerb, verhindert die Betrachtung der Realität, so wie sie wirklich ist. So ein LEOPARD verhindert das letztlich und hilft nicht weiter. Wenn wir diese Mittel nicht hätten, wäre man selbst auf die gleiche Größe geschrumpft, wie der, der keine LEOPARD-Panzer hat. So steht eine bessere

Bewaffung der wirklichen Begegnung im Weg. Wenn wir den aber aus Papier bauen, wird es schon eher möglich.

OG M: Aber wie wollen Sie denn sonst in die Krisengebiete gehen, wovon die Stabilität unseres Landes ja abhängt?

FB: Ja, dann würden wir wahrscheinlich zu Hause bleiben oder uns zumindest gut überlegen, was wir da wollen. Ich habe zumindest meine Zweifel am Sinn der Verteidigung unserer Freiheit in Afghanistan? Ich kann mir durchaus vorstellen, dass die Verteidigung der sog. Menschenrechte in diesem Fall erhalten muss für die Durchsetzung von ganz anderen Dingen. Ich habe den Verdacht, dass da sehr viel gelogen wird, auch um die Unterstützung von Euch Soldaten zu erhalten. Es würde mich nicht wundern, wenn der Schaden bei diesen Vorgängen irgendwann größer ist als der Nutzen, trotz besserer Bewaffung, besserer Ausbildung und mehr Geld.

OG M: Was man mir befiehlt, das führe ich aus. So einfach ist das. Das ist das gute am Soldaten. Der braucht sich keine Gedanken zu machen, was gut oder schlecht ist.

FB: Ich behaupte, dass das zu einfach ist. Und es profitiert jemand von dieser Vereinfachung der Dinge.

06 M: Ich möchte weiter an dieses Land glauben.

FB: Und ich will hoffen, dass Sie nach dem Papierpanzerfalten genauer hinsehen.

14.00 NATO-zeit Zigarettenpause.

16.15 Uhr Wegtreten.

15.08.2011

7.30 Uhr Antreten zum Weiterfalten der Panzerfalten. Bis auf den Stabsgefreiten Kaulfuß und dem Hauptgefreiten Maulwurf sind alle angetreten. Der Stabsgefreite Kaulfuß habe sich eine schwere Überdehnung im Mittelfuß zugezogen und dürfe bis auf weiteres ausfallen, so der Obergefreite Gronenberg. Der Obergefreite Maulwurf sein gestern Abend



in Ohnmacht gefallen. Heute haben ihn die Feldjäger nach langer Suche zunächst außerhalb der Kaserne auf seiner Stube gefunden und in den San-Bereich gebracht. Er sei wieder ansprechbar, aber bis zum Ende der Faltaktion krank geschrieben.

10.00 NATO-zeit Zigarettenpause.

12.00 NATO-Zeit Mittagessen in der Offizierskantine.

14.00 NATO-zeit Zigarettenpause.

16.00 Wegtreten.

17.08.2011

7.30 Uhr Antreten zum Weiterfalten der Panzer Elemente. Bis auf den Stabsgefreiten Kaulfuß, dem Hauptgefreiten Maulwurf und dem Hauptgefreiten Riedel sind alle angetreten. Der Stabsgefreite habe immer noch eine schwere Überdehnung im Mittelfuß und dürfe noch ein paar Tage ausfallen, so der Obergefreite Gronenberg. Der Hauptgefreite Riedel habe Magen-Darm, der Hauptgefreite Maulwurf sei immer noch erkrankt. Es gehe das Gerücht, er habe um seine vorzeitige Entlassung gebeten, meldet der Obergefreite Schönberg.

10.00 NATO-zeit Zigarettenpause.

12.00 NATO-Zeit Mittagessen in der Offizierskantine.

14.00 NATO-zeit Zigarettenpause.

Nach der Zigarettenpause wird mit der Herstellung des Panzerturms mit Panzerrohr begonnen. Als ich erkläre, wie die ersten Faltungen durchzuführen sind, behauptet der Stabsgefreite Klengel plötzlich: „Das ist doch die Wasserbom-

be!“, er habe sich früher eingehend mit Origami beschäftigt, sich deswegen darüber gefreut, für dieses Projekt ausgewählt worden zu sein. Er wisse, dass die Wasserbombe eine Grundform des Origami sei, aus der sich etliche Faltobjekte ableiten lassen: „Aber jetzt mal ehrlich!“, fordert der Stabsgefreite Klengel: „Das ist ja alles andere als spannend. Ich habe gehofft, dass wir mehr Freizeit und Spass dabei haben und mehr Zigarettenpausen machen können. Mir ist das zu anstrengend. Wir sind ja einiges gewohnt hier bei der Bundeswehr, und es wurde ja auch behauptet, dieses Projekt sei eine Art Ehre für besondere Verdienste... Es ist einfach nur anstrengend. Ich bin morgen auch krank.“

16.00 Ich bedanke mich für die formidable Gruppenübung zur Faltung des LEOrigamiPARD 3, als die Soldaten bereits mit Wegtreten beschäftigt sind.

16.13 Uhr Verladen von LEOrigamiPARD 3-Panzerwanne und -turm mit Panzerkanonenrohr in zwei LKW der Bundeswehr.

16.38 Uhr Transport der „entmilitarisierten LEOrigamiPARD 3-Bauteile“ zur „Magazinierung“ ins Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden bis zu seiner Ausstellung.

02.07.2012

Beginn Aufstellung des LEOrigamiPARD 3 vor dem Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden. Begrüßung durch den künstlerischen Leiter, Dr. Gorch Pieken und seiner Mitarbeiterin Dr. Katja Protte in freundlicher Atmosphäre und Gesinnung. Dr. Protte stellt die Besonderheiten des Museums als Vermittlerin zwischen zeitgenössischer Kunst und Militär heraus, die dieses Haus von anderen militärhistorischen Museen weltweit unterscheiden: „Das ist wohl nur in diesem Land mit dieser Geschichte möglich“, das zeige sich auch in dem Projekt „LEOrigamiPARD 3“.

10.00 NATO-zeit Zigarettenpause.

12.00 NATO-Zeit Mittagessen in der Offizierskantine.

14.00 NATO-zeit Zigarettenpause.

16.00 Wegtreten.

03.07.2012

13.48 Uhr Es zeigt sich, dass der LEOrigamiPARD 3 die Originalmaße des LEOPARD 2-Panzers um einiges übersteigt, sehr zum Ärger der Truppe: „Hätte ich gewusst, was für eine

Quälerei das hier ist, wäre ich nicht da!“, so der Hauptgefreite Matthias Pohle. „Von wegen große Ehre, hier mitzumachen“, beschwert sich der Hauptgefreite Sven Mathes. Die Überdimensionierung des LEOrigamiPARD 3 bringt das Problem hervor, den Panzerturm nicht von Hand auf die Panzerwanne zu heben, die Panzerwanne ist zu breit und zu hoch. Das kreierte bei den beteiligten Soldaten das neuerliche Bedürfnis nach einer NATO-Raucherpause, bei dem nichtrauchenden Sven Mathes die Idee, schweres Gerät zum Einsatz kommen zu lassen. Er sucht den Gerätewart des Museums, Herrn Kleinschmidt, auf und kommt mit diesem auf einem Kran sitzend nach 35 Minuten zurück. Die Raucherpause wird vom Hauptgefreiten Riedel für beendet erklärt, der Panzerturm vom Kran auf die Wanne gesetzt, im Beisein eines schnell reagierenden Kamerateams vom MDR. Der Hauptgefreite Mathes wird daraufhin für seinen besonderen Einsatzwillen, seine persönlichen Verdienste in der Kommunikation und für seine über das normale Maß hinausgehende Leidenschaft vor allen anderen Soldaten mit dem Versprechen belohnt, der Künstler werde sich um einen Studienplatz an einer Kunsthochschule für ihn bemühen. Er wisse dies zu schätzen, so der Hauptgefreite, lehnt dies jedoch dankend ab und bringt sich über den befohlenen Dienstschluss hinaus am Bau der Panzerskulptur ein: „Ich gehe erst schlafen, wenn der LE-OrigamiPARD 3 zusammengefaltet ist.“



04.07.2012

In der FAZ erscheint der Artikel „Wir falten uns einen Panzer für das Kunstgefecht“, in dem von einem zweiten Papierpanzer, gefaltet von Geflüchteten aus Kriegsgebieten die Rede ist. Damit verändert sich die Stimmung in der Truppe merklich. Die einen wollen plötzlich desertieren, die anderen befürworten den Prozess des heimlichen Brückenbaus zwischen vermeintlich verfeindeten Lagern. Die Leitungsebene des Militärhistorischen Museums zeigt sich ausnahmsweise morgens nicht zur Begrüßung. Niemand erkundigt sich, wie sonst üblich nach den Fortschritten des Projektes hinsichtlich der bedrohlich näher rückenden Eröffnung des Ausstellungsprojektes „Bilderstreit“, in dem der von Soldaten der Bundeswehr gefaltete LEOrigamiPARD 3 eine zentrale Rolle spielen soll.


10.28 Uhr Anruf von Robert Teichmann, er stellt sich als Zeitsoldat vor, der aus der FAZ von diesem außerordentlich ungewöhnlichen Projekt erfahren hat: „Das die Bundeswehr das mitmacht, einfach toll. Ich möchte mithelfen, bin ge-

rade auf Urlaub, wo soll ich hinkommen?", möchte er wissen.

15.17 Uhr Ein seltsames metallischen Klackern ist plötzlich zu vernehmen, als ein LEOPARD 2 langsam um die Ecke es Militärhistorischen Museums fährt, um gegenüber dem LEOrigamiPARD 3 in Stellung gebracht zu werden. Nachmittags putzen Soldaten der Bundeswehr den LEOPARD 2. Fertigstellung der LEOrigamiPARD 3 mit tatkräftiger Unterstützung von Robert Teichmann, der sich als handwerklich sehr geschickt im Umgang mit Faltungen zeigt, sich unbedingt noch über die Arbeitszeit der Soldaten hinaus einbringen möchte und Fotos von eigenen Malereien, Zeichnungen und künstlerischen Installationen hervorholt. „Ich möchte Kunst studieren, wenn ich bei der Bundeswehr fertig bin. Können Sie mir helfen?“, fragt er plötzlich und unvermittelt.

05.07.2011

Der Hauptgefreite Schönberg habe von einem zweiten Panzer gehört. Es habe einen Artikel in der gestrigen FAZ gegeben, was dazu führt, dass man mir nicht mehr vertraue. Er hingegen fände dieses Projekt gerade jetzt erst richtig spannend: „Vorher Panzerfalten, ja ok.“, habe er gedacht. Jetzt gerate das Projekt in eine Dimension, die alle Beteiligten in eine strategisch hochinteressante Lage bringe, auch militärisch betrachtet. Es habe nun sehr viel mehr



mit der Wirklichkeit zu tun, in der sich jeder überlegen müsse, ob man Grenzen weiter mit Waffengewalt schützen müsse. Es werde bald schon Kriege um die Ressource Wasser geben, es handele sich doch um wasserdichten Milchkarton bei Material, dass hier verwendet werden würde. Es hätte insgesamt so viele interessante Ebenen und würde weit in die Zukunft weisen. Ich erkläre leicht überrascht, die Geschichten schreibe das Leben manchmal selbst. Die Kunst liege viel mehr darin, die Dinge geschehen zu lassen...

06.07.2012

Unterschreiben des Lizenzvertrages zur Aufnahme des LEOrigamiPARD 3 in die ständige Sammlung des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden (MHM).

14.07.2012 - 21.09.2012

Präsentation des LEOrigamiPARD 3 in der Ausstellung „Bilderstreit“ im Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden (MHM).

Projekt:
LEOrigamiPARD 3

Beteiligte Soldaten:

Oberstleutnant Hans-Christian Köhncke
Oberleutnant Marcel Dirking
Oberstabsgefreiter Tobias Vogel
Stabsgefreiter Martin Kaulfuß
Stabsgefreiter Nico Klengel
Stabsgefreiter Sven Mathes
Stabsgefreiter Falco Riedel
Stabsgefreiter Tony Schönberg
Hauptgefreiter Jens Helmuth
Hauptgefreiter Erik Jahn
Hauptgefreiter Christian Martins



LEOrigamiPARD 3

14. JULI - 21. SEPT. 2012

MILITÄRHISTORISCHES MUSEUM DER BUNDESWEHR
IN DRESDEN



Hauptgefreiter Mathias Pohle
Hauptgefreiter Felix Stüber
Obergefreiter Stephan Gronenberg
Obergefreiter Felix Maulwurf
Gefreiter Hannes Bloßfeldt

Organisation Bundeswehr/Militärhistorisches Museum der
Bundeswehr in Dresden:

PD Dr. Matthais Rogg, Direktor Militärhistorisches Museum
der Bundeswehr, Dresden
Dr. Gorch Pieken
Jan Kindler, M.A., Militärhistorisches Museum der Bundes-
wehr, Dresden
Dr. Katja Protte, Militärhistorisches Museum der Bundes-
wehr, Dresden
Sven Kindler, Bundesministerium der Verteidigung, Berlin



Lizenzvertrag

Zwischen

Frank Boelter
Florastraße 180
50733 Köln

- nachstehende 'Lizenzgeber'

genannt

und

der Bundesrepublik Deutschland,

vertreten durch das Bundesministerium der Verteidigung,
vertreten durch das Militärgeschichtliche Forschungsamt, Potsdam,
vertreten durch das
Militärhistorische Museum der Bundeswehr
Olbrichtplatz 2
01099 Dresden

- nachstehend 'Lizenznehmer'
genannt

I.

Der Lizenzgeber

1. überträgt dem Lizenznehmer zur Verwertung folgender Objekte:

a) 20 Fotoaufnahmen vom „PapierLeo 3“ (Frank Bölder), Bezeichnung:
Leopard III/MHM.#1 – 20, Bsp: Leopard III/MHM.#12

in der zukünftigen, nicht-kommerziellen Dauerausstellung des
Militärhistorischen Museums der Bundeswehr die nachfolgend aufgeführten
einfachen, nicht-exklusiven Nutzungsrechte:

- Ausstellung
- museumspädagogische Arbeit (Seminare)
- Ausstellungskatalog
- Printpublikationen
- Internetveröffentlichung
- Nutzung zu Werbezwecken (?)

Wir falten uns einen Panzer für das Kunstgef

Frank Bölter und Soldaten der Bundeswehr machen das Militärhistorische Museum in D

DRESDEN, im Juli. Aus dem Geschützrohr dieses Panzers wird nie ein Schuss fallen. Diese Ketten werden auch nie rasseln, denn der Panzer ist aus Papier gefaltet und Kunst. Die Idee dazu stammt von Frank Bölter, Jahrgang 1969, Absolvent der Kunstakademie Münster, heute in Köln beheimatet. Bölter war mit seinem originellen Papierschiß schon auf den Seen und Flüssen unterwegs, stellte eine Kopie des Athener Parthenons aus Pappe 2009 in die damalige Kulturhauptstadt Linz, wo sie ein Sturm sogleich zerstörte, und errichtete im selben Jahr eine Papiermauer in Belgrad – zwanzig Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Sein neues Projekt „LEOrigamiPARD III“ wird von der Kulturstiftung des Bundes in deren Programm „Über Lebenskunst“ gefördert. Am kommenden Montag wird der Papierpanzer von Bundeswehrsoldaten unter fachlicher Anleitung des Vereins „Origami Deutsch-



Volles Rohr: Die Truppe kämpft mit dem papierenen Geschützturm. Fotos Denis Bury

land“ vor dem Militärhistorischen Museum in Dresden aufgestellt und fünf Tage später bei der Museumsnacht in der sächsischen Hauptstadt der Öffentlichkeit präsentiert. Die Aktion Bölters begann im Dezember 2010, als der Künstler sich an die 1. Panzerdivision der Bundeswehr in Han-

nover wendete mit dem Vorschlag, einen originalgroßen Panzer aus Papier zu falten. Und zwar in der Art des fernöstlichen Kunsthandwerks Origami, bei dem aus zumeist quadratischem Papier dreidimensionale Objekte gefaltet werden, ohne dass Schere und Klebstoff dabei verwendet werden dürfen.

Papierflieger hat vermutlich jeder schon einmal durch den Klassenraum fliegen lassen. Bekannt sind auch die gefalteten Kraniche, die als Friedenssymbole im Gedenken an den Atombombenabwurf auf Hiroshima zu jedem Jahrestag am Mahmal dort abgelegt werden. Aber ein Panzer? Im Januar 2011 jedenfalls war Bölter im Bundesministerium für Verteidigung im Bendlerblock in Berlin und stellte seine Idee vor. Das Ministerium „erließ im Anschluss einen Befehl zur Durchführung der Faltübung mit Soldaten der Bundeswehr“, wie es in einer Pressemitteilung heißt. Aller-

und die Welt

NR. 153 · SEITE 7
MITTWOCH, 4. JULI 2012

echt

resden um ein besonderes Exponat reicher



Weißer Leopard: So soll der Faltpanzer am Montag vor dem Museum stehen.

ings ging es dann doch noch eine Weile in und her. Der „Origami-Workshop“ und dann mit Soldaten hinter den Mauern der Julius-Leber-Kaserne in Berlin-Reinickendorf statt – und nicht, wie vom Künstler beabsichtigt, öffentlich. Er fiel ausgerechnet in die Zeit, als über Lieferungen

des „Leopard 2“ an Saudi-Arabien diskutiert wurde. Bölter sieht in der Aktion ein „Gefecht mit den Waffen künstlerischer Originalität und gestalterischem Erfindungsreichtum“, „eine ungewohnte Allianz zwischen Militär und Kunst“, aber auch eine Form, die „Soldaten der Bundeswehr zu Bildhauern“ zu machen. Bölter ist zufrieden mit dem Ergebnis. So habe sich, sagt er, „militärisches Kräftemessen in das Feld der zeitgenössischen Kunst“ verlagert.

Was die Bundeswehr allerdings nicht wusste: Bölter faltete einen zweiten Panzer, „Peacemaker“ genannt, zusammen mit Flüchtlingen aus Somalia, Afghanistan, Iran und dem Irak in der alten „Desinfektionsanstalt“ in Berlin-Kreuzberg. Das sei die „tiefere Dimension des Projektes“, sagt Bölter. Jedoch: Nachbarn beschwerten sich, die Müllentsorgung kam und entfernten den Papierpanzer. FRANK PERGANDE

einseitige Verfügung gegen den Schauspieler beantragt, da er sie angeblich mehrmals beleidigt hat. Wie das Internetportal „tmz.com“ meldet, soll der Oscar-Preisträger auch die Schuld an Hicks Gibsons Trennung von seinem 93 Jahre alten Vater Hutton Gibson tragen. Der Sechsfünfzigjährige geriet immer wieder mit verbalen Entgleisungen in die Schlagzeilen. Vor zwei Jahren etwa wurden Tonbandaufnahmen veröffentlicht, auf denen Gibson seine frühere Lebensgefährtin Oksana Grigorieva anschrte. (ceh.)

Gurbanguly Berdymuchamedow, turkmenischer Präsident, hat einer Region seines Landes einen Cadillac geschenkt, weil sie in diesem Jahr eine besonders reiche Ernte eingefahren hat. „In dieser Zeit der Stärke und des Glücks haben die beherzten Arbeiter von Lebap einen großen Beitrag geleistet für unser Land, das mit der Schnelligkeit eines Rennpferdes vorankommt“, sagte der autoritär regierende Präsident. Der Cadillac geht aber nicht etwa an die Bauern, sondern an die Provinzregierung. Berdymuchamedow regiert die erdgasreiche ehemalige Sowjetrepublik seit 2007. (AFP)

Workshop LEOrigamiPARD 3 - Soldaten
der Bundeswehr































































LEOrigamiPARD 3/



<https://vimeo.com/46143781>

<https://vimeo.com/49143281>



Peacemaker/





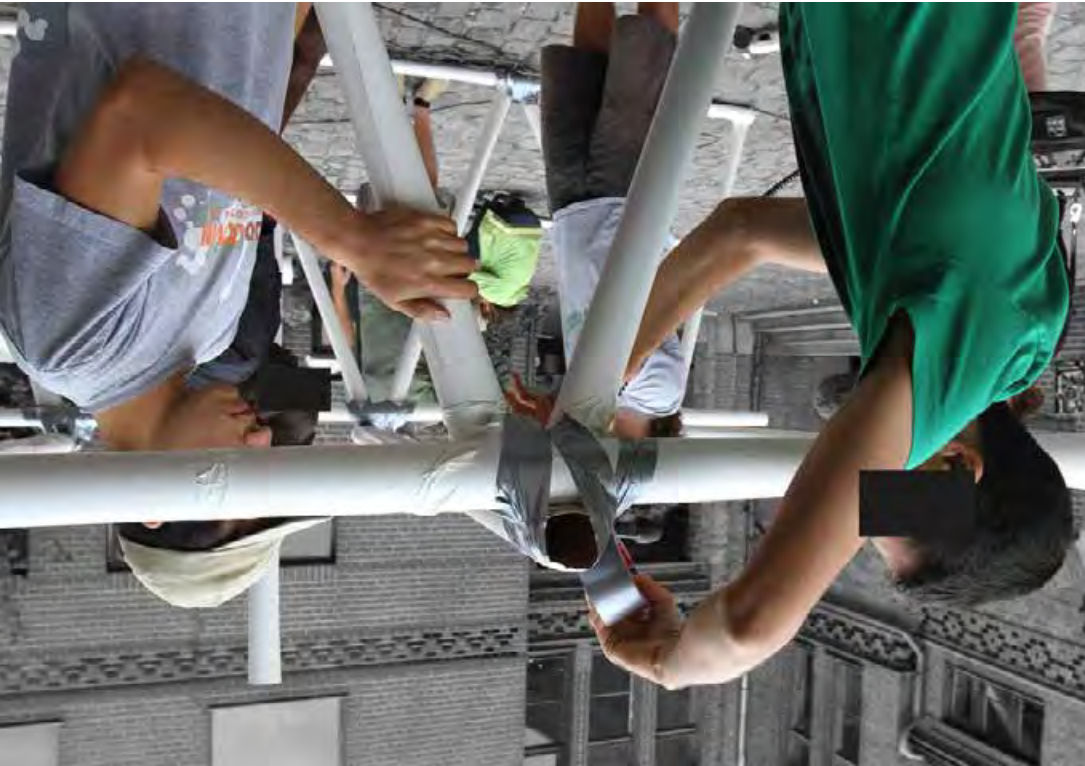














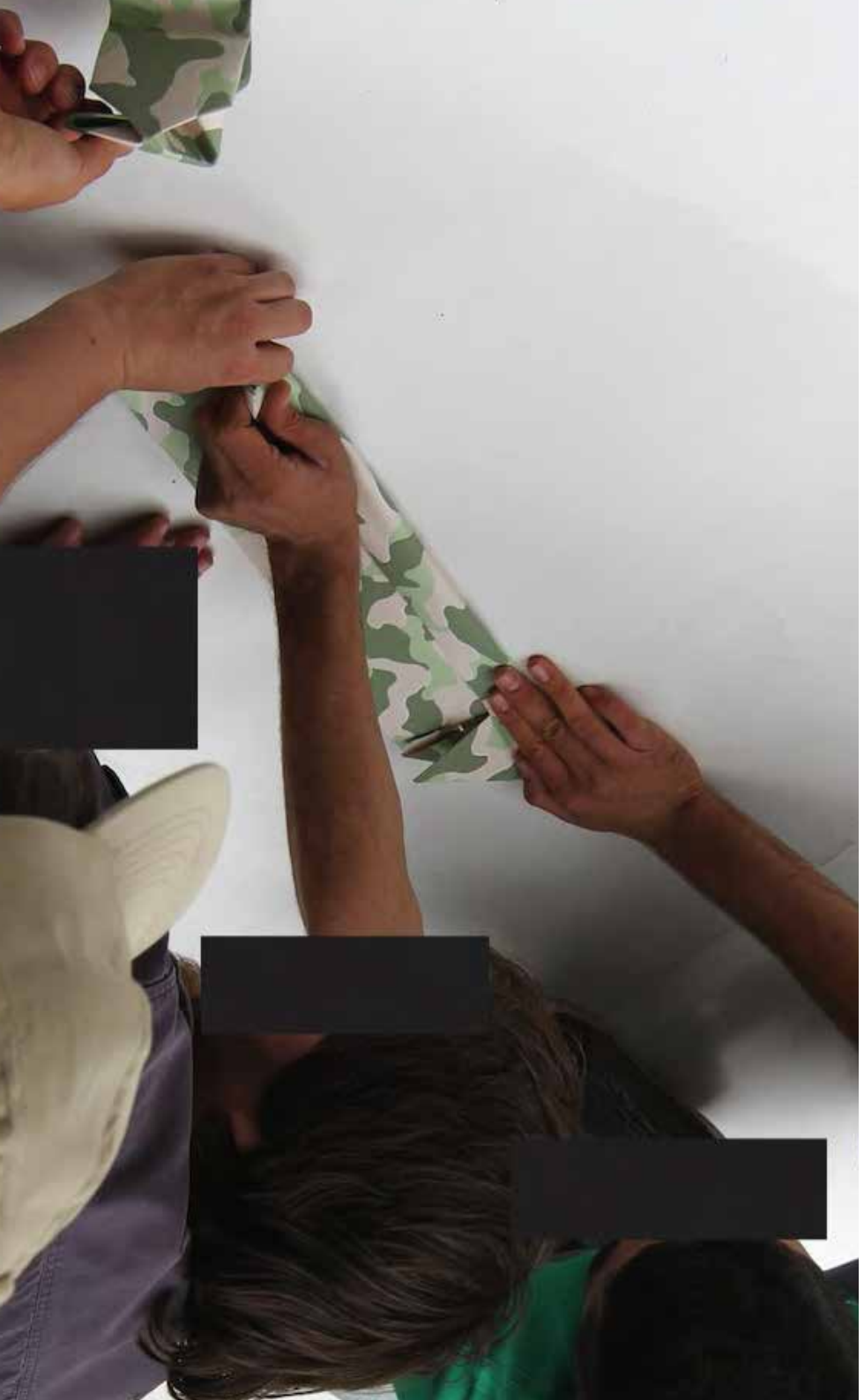




























*Workshop Peacemaker - Kriegsgeflüchtete
aus Afghanistan, Somalia, Iran und Irak*

tung für den Panzer entworfen. Wurde beim Panzerbau mit den Flüchtlingen noch hier und da die schnelle improvisiert, nimmt man es nun ganz genau. Drei Tage brauchen die Soldaten letztendlich, um das Unterteil, die sogenannte Wanne, und das separate Oberteil mit dem Schusssturm zu fal-

ten.

Frank Bölter ist Künstler. Es gibt Objekte von ihm, aber er ist kein Bildhauer. Objekte entstehen mit anderen. Er initiiert das Entstehen. Was dann passiert, passiert durch die Beteiligten. Beispiel Akropolis: 2009 baut Frank Bölter im Maßstab 1:3 in Linz – Linz war damals Kulturhauptstadt Europas – die Akropolis aus Pappbausteinen auf. Freiwillig helfen Kinder, auch eine Schulklasse. Über zwei Wochen dauert der Bau, der durch regelmäßige Fotografieren dokumentiert wird. Als die Akropolis steht, ziehen fünf Stunden später Gewitter und Sturm über sie her. Sie ist zerstört.

Was bleibt? Ergibt das Sinn? Was ist das, was Bölter schafft?

Er schafft es, etwas zu beginnen, was kraft der Beteiligten zu einer gemeinsamen Arbeit wird. Er hinterfragt mit untypischen Materialien oder Orten das darum bereits Bestehende. Und er schafft eine Entwicklung, die von ihm, dem Künstler, ausgeht, aber bei den Beteiligten liegt. Sie sind es, die das Geschehen weiterentwickeln, speisen, aufgeben, tragen. Sie sind das Projekt, Frank Bölter ist darin ein Teil wie alle anderen.

Ursprünglich war angedacht, den Papier-Panzer der Soldaten in der neuen Ausstellung des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden zum Termin wird es mit dem Aufbau allerdings nicht klappen. Direktor und Oberst Dr. Matthias Rogg sowie der Kurator der Ausstellung, Dr. Gorch Picken, versichern aber, dass sie äußerst interessiert sind an dem Exponat. Vorerst liegt der große Papphaufen nun im Depot des Museums, und wenn es nicht dabei bleibt, wird er demnächst seine Geschichte über das Aufeinandertreffen von Kunst und Bundeswehr erzählen. Der Verbleib des Flüchtlingsspanzers ist unbekannt. ■

Aktuell ist eine Papp-Skulptur Frank Bölters im

Kurpark Bad Ems zu sehen: »Der Limesturm«, erbaut mit Hilfe von Ein-Euro-Jobbern in Originalgröße.



Zu diesem Zeitpunkt hat sein Projekt schon so viele Wandlungen durchlaufen, dass er zu einem Gegenschlag ausholt. Seine Idee: Ein zweiter Panzer muss her, diesmal nicht von Soldaten gebaut, sondern von Flüchtlingen. Zwei Reizthemen, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, Verteidigungspolitik und Migrationspolitik, sollen durch parallele Handlungen in einen Dialog kommen, so die Idee des Künstlers.

Am 20. Juli treffen sich in der Alten Destinfektionsanstalt in Berlin-Kreuzberg alghanische Flüchtlinge, ihre Betreuer und Frank Böler zum Papierpanzerbau. Eine Guerilla-Aktion. Morgens um zehn steht der Künstler bereit mit einer zwölf Meter langen Rolle aus Terrapackpappe. In der nächsten Stunde kommen jungen Männer aus unterschiedlichen Ecken zu Fuß angelaufen und beobachten das Geschehen aus der Ferne. Sechs von ihnen machen am Ende mit. Es hatten mehr zugesagt, aber wie die Sozialarbeiter erzählen, haben die meisten von ihnen Angst bekommen, sich in die Öffentlichkeit zu begeben.

Jeder Helfer erhält ein mittelgroßes Tapetenstück mit Camouflagemuster. Zur Übung wird erst ein Panzer in Miniaturform gefaltet. Böler gibt sparsame Anweisungen, Origami funktioniert auch ohne Sprache. Wenige Minuten dauert es, dann steht eine kleine Panzerdivision auf dem Tisch. Alle sind motiviert für das große Fallobjekt. Die reißige Papprolle wird im Hof ausgebreitet. Man

Künstler Frank Böler
mit einer Miniatur-
ausgabe eines Papier-
panzers. Die Fal-
anleitung seiner XXL-
Version übernahm der
»Origami Deutschland
e.V.«. Das Kunstobjekt
soll demnächst in
Dresden zu sehen sein

einigt sich mit Handzeichen, das Falten beginnt. Nach wenigen Stunden wird eine Grillpause mit Putenwürsten vom Türkenladen um die Ecke eingelegt. Es taucht die Frage auf, wie lange die Aktion dauert. Ein Flüchtling hat heute noch Deutschunterricht, denn er möchte sich für eine Aufenthaltsgenehmigung bewerben. Auf die Frage, warum sie heute gekommen sind, gibt es immer die gleichen zwei Antworten: Langeweile und Neugier. Der Nachmittag zieht sich hin. Radioaktivität darüber, wie der Panzer aufgestellt werden soll, macht sich breit. Frank Böler fährt los zum Baumarkt und holt Styropor als Füllmaterial und zusätzliches Klebeband für das improvisierte Panzeruntergestell. Später auf dem Hof wird schnell noch ein vier Meter langer Pappstreifen zusammengerollt und in den Turm geschoben, das Kanonenrohr macht den Halbkreis, Frank Böler dankt seinen erst skeptischen und dann sehr enthusiastischen Helfern, und alle klarschen in die Hände. Panzer Nr. 1 steht also.

In der Julius-Leber-Kaserne in Berlin-Wedding darf Frank Böler knapp vier Wochen später mit Soldaten der Bundeswehr »unter Verschluss« den anderen »leORIGAMIpard III« falten. Böler begimmt, wie bei den Flüchtlingen auch, mit dem Miniaturpanzer. Die acht Soldaten, die am ersten Tag mithelfen, sind etwas belustigt, aber dann sehr konzentriert. Auch hier wächst die Begeisterung für das Projekt schnell. Bevor die große Papprolle bewegt wird, stellt der Künstler seine Begleiterin vor. Kristina Wrißling von Origami Deutschland e.V. wird in den folgenden Tagen die Anweisungen für das Falten übernehmen. Sie hat die Faltanlei-



Nach einer solchen Erkenntnis Bundeswehr zur Imagerepothierung nicht mehr sein Projekt, sondern dient allein der Vision.« Ihm wird klar, der »LEORIGAVMipard Ill.« ist auf einmal eine bizarre und absurde Friedensmission, jetzt plötzlich einen Papierpanzer, das ist inhaltlich Chance, sich gänzlich anders darzustellen. Sie fällt »Durch mein Projekt bekomme die Bundeswehr die Nun wird der Künstler Frank Böler stutzig. erreichen.

Plätzen in Berlin soll die Falaktion stattfinden, um möglichst viel Medienaufmerksamkeit zu erreichen.

so versucht ich, dem eine politische Ladung zu ge-

**Weil die Bundeswehr
zwischen durch einen
Rückzieher machte,
wurde der Panzer
zweimal gebaut:
von Soldaten (oben
links) und von Flücht-
lingen (Bild unten).
Beide hatten ihre liebe
Mühe mit der Statik**

Während der Vorbereitungen re-
fen die Pläne, durch die Bundeswehr
befeuert, zu neuer Größe. Es werden
historische Orte aufgesucht und dis-
kutiert, welche Argumente für und
wider den Vorplatz des Reichstages
als Bastiort sprechen. Auf öffent-

willig.
um, und so wird sein Vorhaben be-
gut an im Verteidigungsministeri-
unserer Gesellschaft. Das kommt
Neuerortung der Bundeswehr in
santes Moment wäre innerhalb der
Selbstironie vielleicht ein interes-

aktion darauf: keine.
Zwei Jahre dauert es, bis sich durch die Kultur-
stiftung des Bundes eine Realisierungsmöglichkeit
ergibt und Böler erneut ein Schreiben an die Bun-
deswehr richtet. Diesmal erhält er prompt eine An-
wort, direkt vom Bundesministerium der Verteidi-
gung. Böler erklärt sein Vorhaben, äußert, dass

Hammer auf mit der Frage, ob sie bereit wären, mit
ihm einen lebensgroßen Panzer zu falten. Die Re-

ben.« Er nimmt Kontakt zu einer Panzerdivision in

DAS MAGAZIN

PANZER AUS PAPPE



Wie ein Origami-Panzer zur Imageverbesserung der Bundeswehr beitragen soll und vorerst als Papierhauften im Museumsdepot des neuen militärhistorischen Museums in Dresden endet. Die Geschichte einer Kunstaktion

TEXT BRITTA SENN / DENIS BURY
FOTOS DENIS BURY

Frustert ist er nicht, aber sehr, sehr müde. Die letzten Wochen und Monate haben Spuren bei Frank Bötter hinterlassen. Der Künstler, der in Lippstadt geboren ist und sich in Münster akademisch mit Visueller Kommunikation und den Freien Künsten beschäftigte, steht kurz vor dem Abschluss seines neuesten Projektes. Doch die Erleichterung darüber will sich nicht einstellen, denn sein Projektpartner ist die Bundeswehr. Mit der Bundeswehr hat Frank Bötter einen Leopard-II-Panzer maßstabsgerech nach Origami-Vorlage aus Tetrapack-Pappe gefaltet. Er nennt ihn den «ORIGAMIPIARD III». Wie es zu diesem Kunstprojekt gekommen ist? Als Künstler beschäftigt sich Bötter intensiv mit Papierarbeiten und in diesem Zusammenhang auch mit Origami. Bei You-tube ist er auf eine Falanleitung für einen Panzer gestoßen. «Ich hab mir überlegt, wie man Origami-objekte grundsätzlich so aufladen kann, dass sie für die Kunst und fürs Leben interessant werden. Und

Berliner Stadtreinigungsbetriebe



Anstalt des öffentlichen Rechts
ohne Umsatzsteuer

Abfallbehandlungswerk Süd (U-Süd)
Gradenstr. 81
12347 Berlin

Lieferschein/Übernahmeschein

(Bei Barzahlung gilt dieser Lieferschein als Rechnung)

Wegeschein-Nr.: **EOAVS-113-12.09.2011**

(Bei Barzahlung = Rechnungs-Nr.)

Abt. Pl.: W022766

Eingang

Ausstellungsdatum: 12.09.2011

Kunden-Nr.:	0073000061
Name:	Frank Böller Forastr. 180 50733 Köln
Anschrift:	

ErgKa-Nr.:	101360
Abfallerzeuger:	GW
Abfallschlüssel-Nr.:	20 03 07 Spermtüll
Abfallart:	SPM
Spermtüll aus Wohnsiedlungen, Schneidienst u. Gewerbe- buch aus	

Entsorgungsanlage:	LN9100032
Abladestelle:	Aufbereitungsanlage Spermtüll vor A/S

Kfz-Kennz. Fahrzeug:	B-FP8802
-----------------------------	----------

1. Wiegung	Leistungsdatum	Zeit	Waage-Nr.	Gewicht	Menge
	12.09.2011	13:28	02 / 8058	2,22	0,14 TO
2. Wiegung	12.09.2011	13:40	03 / 1510	2,08	

ABFALLNAHME ABFALLBEHANDLUNGSWERK SÜD	
Preis / Menge:	36,46 EUR
Betrag:	36,46
USt:	%
Preis:	36,46
EC-Zahlung:	36,46
Bar:	40,00
Wechselgeld:	3,54
<i>Betrag dankend erhalten:</i>	



Ulrich Fjardt, Theater Metropolis
Mirjam Lewek, BunnF
Christian Herwartz
Frank Böller

Organisation Alte Desinfektionsanstalt Berlin-Kreuzberg:



14. JULI - 15. AUGUST 2012

PEACEMAKER

SCHAUKASTEN DER ALTEN DESINFECTIIONSANSTALT

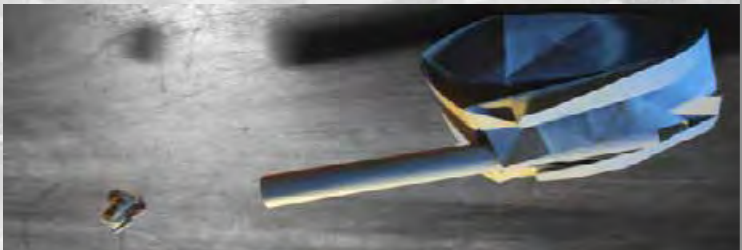


Projekt:
Peacemaker

Beteiligte Geflüchtete:

Issam (Kriegsgeflüchteter)
Bassam (Kriegsgeflüchteter)
Seigni (politisch Geflüchteter)
Ismail (Kriegsgeflüchteter)
Ishak (Kriegsgeflüchteter)
Abbas (politisch Geflüchteter)
Semi (Kriegsgeflüchteter)

gefaltete Papier ins Volumen bringen kann. Sie schauen die Papierreste durch und behaupten nach 5 Minuten Bedenkzeit, sie würden jetzt anfangen ein Gerüst aus gerollten Papieren zu bauen. Dies könne dann unter das schwere Faltobjekt geschoben werden. Um das zu gewährleisten müssten dann alle unter das Papier, um den Panzerkörper in die Form zu bringen, dann werden Said und Ismail die Konstruktion unter den Körper schieben. Sie scheinen überzeugt von ihrem Plan, las-



Dresden

sen keinen Widerspruch zu und behaupten, sie seien es aus ihrer Heimat gewöhnt, zunächst mit allem Vorhandenen zu experimentieren, bevor jemand Lösungsschritte würde, um andere, möglicherweise überflüssige Materialien zu besorgen. 19:38 Uhr Peacemaker ist fertig. Erneutes Grillen in gelöster Atmosphäre. Ich bedanke mich für dieses außergewöhnliche Erlebnis und fühle mich geehrt, Teil dieser Gruppe zu sein, die es fertig gebracht habe, einen lebensgroßen Papierpanzer zu falten.

17. Juli 2012

Jugendliche verbiegen das Kanonengerohr.

29. Juli 2012

sichtbare Materialermüdung - Nach einigen Tagen Dauerregen und einem starken Regenschauer heute vormittag senkt sich der Peacemaker langsam etwas ab.

30. Juni 2012

Spielende Kinder springen auf dem Papierpanzer herum. Der kollabiert unter dem Gewicht.

12. September 2012

Die Berliner Stadtreinigungsbetriebe deportieren Peacemakers nachwiederholten Beschwerden der Nachbarn über den „Papiermüll in ihrem Hinterhof“ ...

scharfester unkenntlich zu machen, was die Bereitschaft zur Beteiligung bei den Flüchtlingen in Deutschland lebenden Seigni und Issam um ein Vielfaches erhöht. Als der Kuchen aufgegessen ist, macht Seigni den Vorschlag, eine Faltanleitung für den Papierpanzer „Peacemaker“ aus dem Internet herunterzuladen. Er sei ein bisschen mit Origami vertraut, kenne zufällig dieses Modell, sein Bruder sei viel besser im Papierfalten, der würde er zum Panzerfalten sicher mitkommen.



14. Juli 2012

11 Uhr Beginn des Origami-workshops zur Herstellung eines lebensgroßen Faltpanzers von Flüchtlingen aus Somalia, Afghanistan und Irak in der Alten Desinfektionsanstalt in Berlin-Kreuzberg. Seigni hat seinen Bruder Abbas mitgebracht, der hat die Faltanleitung „Peacemaker“ dabei. Shadi erzählt, dass in seinem Heimatdorf die amerikanischen Panzer immer „Peacemaker“ genannt wurden. Auf meine Frage, was wir denn nun falten, möchte alle einen lebensgroßen Papierpanzer entstehen lassen. Issak erzählt mir, dass er im Krieg seine gesamte Familie verloren hat. Seine Eltern und seinen Bruder. Er sei dann nach Deutschland gekommen und froh darüber. Er wisse, dass er sich mehr anstrengen müsse, als die Deutschen Kinder. Er mache in 3 Jahren Abitur und habe fast nur auf dem Zeugnis. Er will unbedingt in Deutschland bleiben und hier ein sicheres Leben haben. Dafür lohne sich die Anstrengung. Er habe Mitleid mit allen illegal in Deutschland lebenden Geflüchteten: „Was sollen sie machen? Alle wollen doch nur leben. Die Regierungen machen das mit Gesetzen, Regeln und Grenzen aber unmöglich. Warum soll jemand anderes bestimmen, wo und wie ich zu leben habe?“ Er wolle aber lieber ein Deutsches Leben als gar keines...

12. 15 Uhr Grillen

14 Uhr Seigni ermuntert zum Weiterfalten von Peacemakern.

18.17 Uhr Als die Gruppe feststellt, dass der gefaltete Panzerkörper unter dem Eigengewicht des Papiers kollabiert, nehmen sich Said und Ismail die Zeit, zu überlegen, wie man das

mit dem gemeinschaftlichen Papierpanzerfalten. Nach einigen Momenten des schweigenden Miteinanders erklärt Basam seine Bereitschaft, beim Papierpanzerbau mitwirken zu wollen.

13 Uhr Treffen mit Myriam Lewek und den aus Syrien, Mali und dem Irak Geflüchteten Issam und Semi. Ich schreibe mein Dilemma des aus dem Ruder laufenden Kunstprojekts. Es treibe in eine Richtung, von der ich eher sagen könnte, dass diese kein komplettes Bild unserer Gesellschaft wiedergebe. Es gebe allerdings Möglichkeiten, dieses Projekt, das derzeit von der Bundeswehr und dem Bundesministerium der Verteidigung allein besetzt, fast sogar bestimmt werde, mit einer weitaus interessanteren, mutigeren Richtung weiter zu entwickeln. Dafür bedürfe es allerdings ihrer Zustimmung und Mitarbeit. Issam fragt, ob auch andere Papierobjekte gefaltet werden könnten. Ich entgegne, dass diese Entscheidungen in Ihrer Macht stünden. Mir wäre es am liebsten, wenn Sie aus der Situation, die ich schildere, Ihre eigenen Schlüsse ziehen. Wenn die Gruppe lieber ein Rettungsflugzeug falten möchte, sei das sicher auch ok. „Ein Abschreibeflugzeug!“, ruft Semi plötzlich. Ich traue mich erst zu lächeln, als alle anderen schon darüber lachen. Meine Mutter habe für dieses Treffen extra einen Kuchen gebacken, den könnten wir ja zunächst mal probieren, bevor wir weiter diskutieren. Myriam Lewek fragt ganz unbeeindruckt, ob beim Panzerfalten auch für Verflechtung gesorgt werde. Ich verspreche, was auch immer gefaltet werde, es werde nach allen Gesetzen und kulinarischen Vorschriften diverser Religionen gekocht.

Die anfängliche Skepsis und der große Zweifel haben sich in Vertrauen und Mut verwandelt. Die Gruppe tauscht sich über Begegnungen mit Soldaten verschiedener Armeen, Täuschungen, Enttäuschungen und Hittelfleistungen wie bspw. Schulwindungen in Afghanistan durch die Bundeswehr aus. Ich versichere, bei den notwendigen fotografischen und filmischen Aufnahmen, alle beteiligten Personen mit einem Un-



Nach anfänglichem Zögern, beginne ich zu berichten, was mich gerade untreibt. Bassam fragt, wann es losgehen könne

Erneut zieht es mich in die Wohnung von und zu Christian Herward. Das ethnische Miteinander hat eine ähnlich kräftige Wirkung wie die unkonventionelle und ganz direkte Gastfreundschaft von Herrn Herward. Neben mir sitzt Bassam aus Syrien. Wir unterhalten uns eine Weile über Götter und die Welt, als er mich fragt, was ich bei Herrn Herward

7. Juni 2011

Treffen mit einer weiteren Gruppe von Geflüchteten in Kreuzberg. Bassam hat ein Treffen mit einigen seiner Freunde vorgeschlagen. Diskussion über die Notwendigkeit politischen Agierens jenseits des eigenen Schicksals, der schwierigen Gestaltung des Alltags und damit verbundener persönlicher Probleme. Es herrscht eine freundliche, aber leicht angespannte Atmosphäre, als Hamid, Aslan, und Shadi mit der Idee konfrontiert werden, mit mir gemeinsam einen lebensgroßen Papierpanzer zu falten...

5. Juni 2011

gedrückt, bevor mich Herr Herward fragt, was ich bei ihm suche. Ich schildere ihm mein Dilemma des aktuellen Projektes, das für mich mit der Beteiligung der Bundeswehr und des Bundesministeriums für Verteidigung in Schieflage geraten ist. Die Bundeswehr drohe, das falten eines lebensgroßen LEOPARD-Panzers für ihre Zwecke auszuschlachten und in ihre Rekruitierungs- und Werbemaschinerie einzuverleiben. Ich hätte somit beschlossenen, gemeinsam mit Kriegsflüchtlingen einen weiteren lebensgroßen Papierpanzer zu falten. Damit sei das Gleichgewicht wieder hergestellt. Christian Herward äußert Verständnis für die Situation, zweifelt aber daran, dass irgendjemand bereit wäre, dabei zu helfen.



FB: Im Gegensatz zu mir haben Sie vor allem den Willen dazu nicht - Auf Wiedersehen.

JS: Sie finden ja hinaus.

FB: Sie hoffentlich auch.

01. Juni 2011

Ich suche am Cottbuser Platz und Berlin-Kreuzberg nach Geflüchteten, die sich in den Kellern der Wohnhäuser verstecken. Angeblich leben 100.000 Menschen derzeit illegal in Berlin.

02. Juni 2011

Ich suche weiter am Cottbuser Platz und Berlin-Kreuzberg nach Geflüchteten, die sich in den Kellern der Wohnhäuser versteckt halten. Ohne Erfolg.

14.45 Uhr Treffen mit dem Leiter des Theaters Metropolis in der Alten Desinfektionsanstalt. Er sei der Mieter des Hinterhofes, sei an dem Projekt sehr interessiert, verspricht jegliche



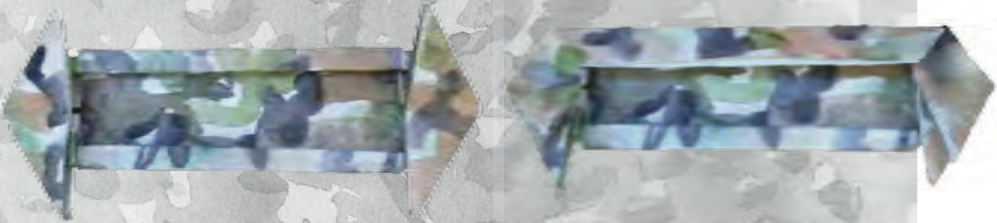
Unterstützung und freue sich, Gastgeber eines solchen künstlerischen statements zu sein. Er kenne überdies Myrtiam Lewek, die sich ehrenamtlich für Geflüchtete einsetze, ebenso Boris. Er werde mir gleich die Adressen aushändigen. Die kennen genügend Leute, die sich da einbringen können.

04. Juni 2011

Anruf von Paula Marie Fließbrandt, Kuratorin des Gesamtprojektes „Über Lebenskunst“ am Haus der Kulturen der Welt. Sie schlägt vor, mit Christian Hertzog Kontakt aufzunehmen. Er habe ein offenes Ohr und ein offenes Haus für viele auch illegal in Berlin lebende Geflüchtete aller Kulturen der Welt. Bei meinem nachmittäglichen Besuch bei Herrn Hertzog fällt auf, wie freundlich, fast liebevoll die vielen Menschen aus aller Herren Länder auf kleinstem Raum miteinander umgehen. Ich bekomme sofort einen Kaffee in die Hand

erreichen, bei aller tagtäglichen Beratungs- und Hilffleistungsviel zu kompliziert. Die Ebene, die Sie da aufzeigen, kommt ja erst ganz spät, erst nachdem alle Alltagsprobleme gelöst sind. Die sind aber so groß, dass Sie das nicht mal träumen können.

FB: Sie träumen das bestimmt sehr viel besser als ich. Ich will Ihnen, bei allem Respekt, nur meine Wahrnehmung vermitteln, dass die Tragweite des Problems viel größer ist, als Sie das verhandeln. Ich kann nicht einfach mein Geld an eines der Hilfswerke spenden, da ich keines habe. Aber mir geht es um etwas ganz anderes. Von den Medien werden permanent Rollen kreiert, hinter denen der Zuschauer das persönliche Schicksal jedes Geflüchteten leichtfertig verdrängen darf. Das hilft zwar dem Fernsehzuschauer, aber nicht dem Geflüchteten. Wir brauchen andere Mittel, um den Menschen hinter der Rolle zu zeigen. Das mache ich, und ich erfahre keinerlei Unterstützung dabei. Ich fürchte, die Hilfswerke sind nichts weiter als Begleiterscheinungen dieser gesamtgesellschaftlichen Ohn-



macht, ähnlich wie die Reglerungsapparate, die zwar direkter für die Zustände auf der Welt verantwortlich sind, aber nicht wirklich etwas ändern wollen. Genau wie Sie.

JS: Was glauben Sie eigentlich würde passieren, wenn wir Ihnen helfen, mit Kräftigsfüchtlingen einen, wie soll der heißen?, Peacemaker zu bauen und die Medien bekommen das mit?

FB: Das wäre doch mal eine gute Gelegenheit, auf das gesamte Volumen und die Komplexität des Problems und auf die medial produzierten Verdängungsmechanismen hinzuweisen. Das würde viel Bewusstsein für die Gesamtzusammenhänge möglich machen.

JS: Ich fürchte, wir haben die Kapazitäten nicht für das, was Sie sich vorstellen.

vielleicht jenseits Ihrer Rolle als „Geldverteiler von reich nach arm“ befindet?

JS: Mit allem Anderen würden uns ins Abseits katapultieren.

FB: Ich sag Ihnen mal was. Am Liebsten würde ich einen le-
bensgroßen Papierpanzer mit Bundeswehrsoldaten UN7D
Kriegsgeflüchteten gemeinsam falten, um aufzuzeigen, dass
wir alle die gleichen Menschen sind, nur wachsen wir in un-
terschiedlichen Kontexten auf. Diese Umstände verhindern,
dass wir den Anderen auf Augenhöhe wahrnehmen und ver-
stehen lernen. Mit Ihrer Grundhaltung sind Sie dafür mit-
verantwortlich, dass an dieser Trennung weiter festgehalten
wird. Sie persönlich. Mehr noch, Sie helfen mit an der Zemen-
tierung dieser gesellschaftlichen Trennung. Sie arbeiten damit
an der Stabilisierung der Verhältnisse, Sie profitieren wahr-
scheinlich sogar davon, dass die Leute der Meinung sind, diese
Trennung sei sinnvoll. Anders kann ich mir das immense Des-
interesse von diesen vielen sogenannten Hilfsorganisationen
nicht erklären. Sie folgen alle zunächst mal nur den eigenen
Interessen und arbeiten am eigenen Ruf und der Verfestigung
ihrer Rolle. Jetzt ermuntert Sie jemand plötzlich, mal über den
Tellerand hinaus zu blicken, um die gesamte Gesellschaft in
den Blick zu nehmen, und da erschrecken Sie sich. Wie schade.
Sie riskieren nichts - auch keine Weiterentwicklung, warum
nicht?

JS: Wissen Sie, es reicht mir jetzt. Einen Satz will ich aber noch

sagen. Sie werden naturgemäß niemanden hier im Hause fin-
den oder sonst wo, der mit Ihnen Papierpanzer fertigt. Auch
niemanden, der Ihnen Kontakte zu Geflüchteten vermittelt,
die da mitarbeiten. Das kann ich mir nicht vorstellen. Außer-
dem, was sollen wir denn machen? Wir versuchen ja auch nur,
eine öffentliche Sichtbarkeit des Migrationsproblems zu errei-

FB: Und deshalb fehlt Ihnen der Mut, mal ein anderes Bild in der Öffentlichkeit zu kreieren und zu platzieren, dass sich

JS: Die Medien zum Beispiel.

FB: Wer denn?



JS: Wissen Sie, wir stehen ja in der Öffentlichkeit und haben da eine bestimmte Rolle. Wenn wir die nicht ausfüllen, hauen uns andere auf die Finger.

FB: Bitte? ...

JS: Sagen Sie mal, wollen Sie sich auf dem Rücken der Geflüchteten profilieren?

FB: Ich hörte schon davon. Die Ausgestaltung des Projektes ist durchaus offen. Ich will da gar nicht zu sehr vordringen. Das entwickelt sich mit allen Beteiligten, auch mit Ihnen, so Sie bereit sind, mitzuwirken, und mit der Bereitschaft der Geflüchteten, dieses Projekt als Plattform der Vermittlung ihrer Lebenssituation zu begreifen.

JS: Es gibt ja den taurischen Begriff des Klimafüchtlings, also von der UNO als Fluchtursache anerkannt. Demzufolge kann man als Klimafüchtling auch kein Asyl beantragen.

JS: Es gibt ja den taurischen Begriff des Klimafüchtlings, also der UNO als Fluchtursache anerkannt. Demzufolge kann man als Klimafüchtling auch kein Asyl beantragen.

FB: Ich habe nur Kontakt zu Geflüchteten. Könnten Sie mir da helfen? JS: Es gibt ja den taurischen Begriff des Klimafüchtlings, also der UNO als Fluchtursache anerkannt. Demzufolge kann man als Klimafüchtling auch kein Asyl beantragen.

Berlin-Kreuzberg. In der „Alten Desti“ wurden doch nach dem Krieg die Geflüchteten entlastet, schildert er.

10. April 2011

Treffen mit Herrn Schwarz bei ProAsyl in Berlin. Wir suchen gemeinsam nach dem Sinn einer möglichen Kooperation zwischen ProAsyl und dem Kunstprojekt „Peacemaker“ zugrundeliegenden Motiven.

Frank Böfter: Danke, dass Sie sich Zeit nehmen.

Johannes Schwarz: Gerne, was kann ich für Sie tun?

FB: Ich sagte ja schon, dass es mir um eine Sichtbarmachung der schwierigen Lage und der Vielzahl von Problemen von Geflüchteten geht. Dafür würde ich gerne ein Angebot der Kulturstiftung des Bundes nutzen, die uns die Möglichkeit bietet, gemeinsam gefaltete Origami-Skulpturen aus Papier im Rahmen einer großen Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt zu zeigen. Diese von Geflüchteten geschaffenen Skulpturen sollen dann möglichst die lebensbedrohlichen Umstände von Flucht, Fluchtursachen und die unsichere Situation vom versteckten Leben in den Kellerverschlüssen und auf unseren Straßen vielfältig beleuchten. Es geht um das Erzeugen von Verständnis und Empathie.

JS: Wie könnten diese Skulpturen aussehen?

FB: Es könnten gefaltete Flucht-Autokarrosserien, Schiffe oder andere Reisevehikel aus Papier sein, die draußen verwittern, es könnten lebensgroße Falthäuser sein, die temporär bewohnt werden, bis die Anwohner sich beschweren und die Polizei rufen, oder so ähnlich. Mir ist klar, dass es da Widerstand geben wird. Das Unbequeme und Ungemütliche daran zeigt aber erst die Realität. Wir können gemeinsam überlegen, wie weit





Ladendiebstahl beobachtet. Er habe von einem geliehene Handy aus die Polizei gerufen und sei dann weg gelaufen. Er müsse für seine Schwester sorgen, er habe es seinen Eltern versprochen. Die seien inzwischen nicht mehr am Leben. Er lädt mich ein, heimlich einen Blick in sein Kellerverließ in der Nähe des Cottbuser Platzes zu werfen. Das ginge allerdings erst nach 1 Uhr, da man ihn nicht entdecken dürfe. Ich nehme dankend an 09. April 2011

Treffen mit dem „freien Flüchtlingshelfer“ Boris. Sensible Diskussion über Risiken bei einer Kooperation, Ängste vor Abschiebung und Entzug des Bleiberechts und der Aufenthaltserlaubnis. 15:35 Uhr gemeinsame Suche nach geeigneten, öffentlichen und für Flüchtlinge in Berlin zumeist mit tragischen Themen verbundenen Plätzen in Kreuzberg. Er rät zu einer Durchführung des Workshops in der alten Destinfektionsanstalt in Berlin-Kreuzberg. In der alten Destinfektionsanstalt wurden doch nach dem Krieg die Geflüchteten entlastet, schiedert er.

1. April 2011

Das Haus der Kulturen der Welt schlägt vor und beschließt, einen Brief mit dem Absender Haus der Kulturen an alle großen und in Frage kommenden Flüchtlingshilfswerke mit der Anfrage zur Beteiligung am Projekt „Peacemaker“ zu versenden.

09. April 2011

Treffen mit dem „freien Flüchtlingshelfer“ Boris. Sensible Diskussion über Risiken bei einer Kooperation, Ängste vor Abschiebung und Entzug des Bleiberechts und der Aufenthaltserlaubnis. 15:35 Uhr gemeinsame Suche nach geeigneten, öffentlichen und für Flüchtlinge in Berlin zumeist mit tragischen Themen verbundenen Plätzen in Kreuzberg. Er rät zu einer Durchführung des Workshops in der Alten Destinfektionsanstalt in



seine Lebensumstände des permanenten Versteckspiels. Er dürfe nicht einmal U-Bahn fahren, aus Angst, kontrolliert zu werden. Wenn er Zeuge einer Straftat werde, müsse er leider sofort weg rennen, er könne nicht Hilfe leisten, da er sonst abgeschoben werden würde. Einmal habe er als Einziger einen



Ich treffe auf Said aus dem Afghanistan. Wir sprechen über

27. März 2011

er. Es bleibt bei der geteilten Meinung innerhalb des Plenums. Stärkeren bestimmten Verhältnisse vorzugehen, argumentiert Schwächeren ermächtigen und ermutigen, gegen die von den auf unserem Planeten neu ordnen. Wir können folglich nur die Kriege um das Grundnahrungsmittel Wasser die Verhältnisse in welcher Form auch immer, mehr Sinn. In Zukunft werden für ihn ergebe eine Gegenüberstellung zweier Papierpanzer, tertiums der Verteidigung, den LEORigamit?ARD 3 zu bauen, durch das Vorhaben der Bundeswehr und des Bundesmints mitbestimme. Das Umfeld sei in diesem Fall eine Bedrohung dass das Umfeld die Entwicklung des Menschen entscheidend rungen viel mehr Sinn. Christian Herward stellt erneut klar, ner Ansicht nach wegen der gefährlichen Mittelmeerüberque am Panzerfallen zu konfrontieren. Ein Paperschiff mache sei ben, geflüchtete ebenfalls mit der Frage nach der Beteiligung Die Künstler berichten über den Verlauf ihrer Projekte. Prof. 17:30 Uhr Besprechung der Arbeitsgruppe „Über Lebenskunst“, ment, von ihr und unseren Ergebnissen mit ihr. Die anderen Teilnehmer sind tief beeindruckt von diesem Mo- dass sie sich ein bisschen leichter fühle ... len Jahrzehnten des Wartens. Als sie sich beruhigt, erklärt sie, sei das in diesem Workshop ein solcher Moment, nach so vie- gendwann im Leben der Moment des Verzehens. Vielleicht mitbestimme. Vor diesem Hintergrund käme hoffentlich ir- dass das Umfeld die Entwicklung des Menschen entscheidend chen. Christian Herward ergreift das Wort und stellt klar,

men die Tränen in Anbetracht der kleinen Kriegsspielzeuge aus Papier und Panzermodelle. Sie habe das so lange ruhen lassen, hätte sie geahnt, auf was sie sich in diesem Workshop einlasse, hätte sie keinesfalls teilgenommen. Es gibt viele tröstende Worte der Aufmunterung mit Beschäftigungsversu-

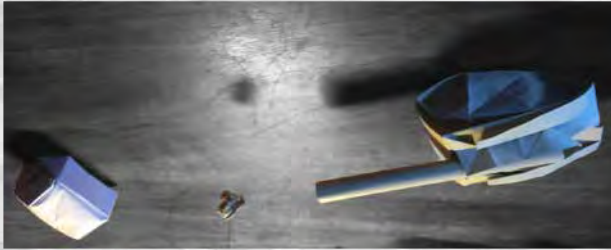


Zusammenarbeit und verhindern eine intensivere Begegnung. Außerdem haben alle von mir Angesprochenen selbstverständlich andere Sorgen, als sich um die Sorgen der Allgemeinheit zu scheren... Issam ist zunächst verärgert, er hat einen Bruder, seine Schwester und seine Eltern werden in Afghanistan durch einen Bombenanschlag getötet. Er entschuldigt sich dennoch höflich für seine Entscheidung, nicht an diesem Vorhaben teil zu nehmen und bittet um Verständnis. Mich beschleichen mehr und mehr Zweifel an meinem Projekt und der damit verbundenen Anforderung, sich den eigenen Kriegstraumata und der damit verbundenen Vergangenheitsebewältigung zu stellen, während die Verdänerung wohl notwendiger erscheint, um Zeit für den Aufbau einer neuen Existenz in der Fremde zu gewinnen. Noch dazu wird das gemeinsame Panzerfalten soviel Flingabe und Zuwendung von allen Beteiligten erfordern, dass ich womöglich eine Überforderung aller Beteiligten erzeuge. Damit verhindern die Kriegsergebnisse von gestern und die Angst von heute das Zusammenwachsen der Gesellschaft von morgen...

Angesprochenen selbstverständlich persönlich andere Sorgen, 15.30 Treffen im Origami-Labor im Haus der Kulturen der Welt. Etwa 20 Teilnehmer falten voller Enthusiasmus nach einer Faltanleitung munter drauf los. Es wurde versäumt zu erklären, um welches Modell es sich handelt. Dennoch entsteht eine Vielzahl wunderschöner kleiner Origami-Panzer. Eine ältere Dame ist jedoch fasziniert und sprachlos. Sie steht sich unverrichteter Dinge von ihren eigenen Kriegserlebnissen eingeholt, in einem Origami-Labor. Origami stünde doch für Friedfertigkeit, Zurückhaltung und Kontemplation. Ihr kom-

Ich besuche weiterhin auf eigene Faust Asylantenheime und Flüchtlingsunterkünfte und treffe auf ein paar andere illegal in Berlin lebende Geflüchtete aus Somalia und Afghanistan. Immer wieder erlaute ich behutsam und zurückhaltend mein Vorhaben, gemeinsam mit Geflüchteten künstlerisch zu arbeiten, um auf ihre schwierige Lebenssituation öffentlich aufmerksam zu machen. Ängste vor Entdeckung, Abschiebung und Entzug des Bleiberechts wie der Aufenthaltserlaubnis zeigen sich wiederum und verständlicherweise als unüberwindbare Hindernisse für eine künstlerische und politische

22. bis 26. März 2011



Informelles Treffen mit Künstlern, Sozialarbeitern und Flüchtlingshelfern im Haus der Kulturen in Berlin. Es fällt die Entscheidung, die Flüchtlingsorganisationen zu übergehen und nach anderen Möglichkeiten der Kooperation zu suchen. Am Nachmittag besuche ich auf eigene Faust Asylantenheime und Flüchtlingsunterkünfte und mache so die Bekanntheit mit einigen illegal in Berlin lebenden Geflüchteten. Nach vorsichtiger Kontaktaufnahme erlaute ich vorsichtig und zurückhaltend meine Idee, gemeinsam mit ihnen künstlerisch zu arbeiten. Ängste vor Abschiebung bei den illegal in Berlin lebenden Geflüchteten und Entzug des Bleiberechts und der Aufenthaltserlaubnis zeigen sich als unüberwindbare Hindernisse und blockieren diese wohlgemeinte und gemeinsame Sache. Außerdem haben alle von mir Angesprochenen haben persönlich viel größere Sorgen, als sich um diese überpersönlichen vergleichsweise kleinen Sorgen der Allgemeinheit zu kümmern ... Ich gebe mir die größte Mühe, Said, Bassam, Ahmad und Seignü auf die Bedeutung des, die gesamte Völkergemeinschaft betreffenden Ziels dieses Kunstprojekts, Landesgrenzen und Grenzen in den Köpfen als Hindernis für die freie Wahl des Lebensmittelpunktes infrage zu stellen, hinzuweisen.

21. März 2011

andere Wege zu gehen.

nale Zusammenarbeit mit auch hier inzwischen anderen Mitarbeitern, um auf die Dringlichkeit von Migration und die Bekämpfung seiner Ursachen durch ein unorthodoxes Kunstprojekt hinzuweisen, usw und so fort. Ich mache zum wiederholten Male deutlich, dass es sich um eine kostenfreie Möglichkeit handelt, auf die Belange von Geflüchteten und die Arbeit der Hilfsorganisationen aufmerksam gemacht werden kann. Lediglich die Mitarbeit in einem etwa 2-tägigem Origami-Workshop von sechs bis acht Geflüchteten sei notwendig: „Ich möchte als Künstler etwas sinnvolles Tun, habe aber kein Geld, um zu spenden“, gebe ich vor. „Das ist schade“ und „Wir möchten Sie bitten, doch arbeiten zu gehen und das Geld spenden? Das ist für uns leichter, andere machen das doch auch so!“, sind die auffälligsten Reaktionen auf mein offenbar überfordertes Angebot. Bei terre des hommes zeigt man Respekt, weist aber darauf hin, dass ich die Strukturen für ein solches Projekt wohl mit zu erschaffen habe, da es die dafür notwendigen nicht gibt. Wenn überhaupt, dann könnte Oxfam helfen...

14. März 2011

Anruf bei Oxfam Deutschland e.V., wie üblich weise ich auch darauf hin, dass es sich um eine kostenfreie Möglichkeit für Oxfam handelt, mit der auf die Belange von Geflüchteten und die Arbeit der Hilfsorganisationen aufmerksam gemacht wer-



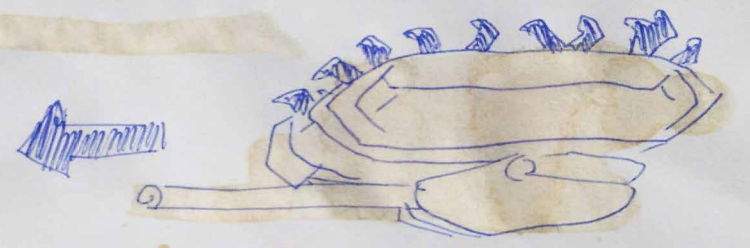
den kann. Lediglich die Mitarbeit in einem etwa 2-tägigem Origami-Workshop von sechs bis acht Geflüchteten sei notwendig: „Ich möchte als Künstler etwas sinnvolles Tun, habe aber kein Geld, um zu spenden“, erläutere ich den Grund für mein Vorhaben. Obwohl man mir erneut nahelegt, einem geregelten Einkommen und „geregelten Spenden“ nach zu gehen, vereinbaren wir ein Treffen in Berlin für den 22. März zur näheren Besprechung des Projektes. Auch dieses Gespräch vermittelte Gespräch den Eindruck, dass Hilfsbereitschaft jenseits der üblichen Strukturen eher abgelehnt als begrüßt werden und eher Misstrauen als Freude hervor rufen. Mich trifft der Entschluss,

13. März 2011
 Telefonate mit Unicef, Amnesty International, terre des hommes, dem Flüchtlingsrat, dem Bundesamt für Migration, dem Interkulturellen Rat und der Gesellschaft für Internatio-

11. und 12. März 2011

Übkeit.

den Mitarbeitern die nächste Besprechung oder ein Behörden- gang im Nacken sitzen. Auch hier wird wieder mal höflich da- rauf hingewiesen, dass sich mein außergewöhnliches Anliegen weit weg von den alltäglichen Abläufe befände. Ich bedanke mich höflich und nachdenklich zugleich für diese Informatio- nen, fühle mich aber unwohl dabei.



Weitere telefonische Anfragen bei Pro Asyl, Unicef, Amnesty International, terre des hommes, Flüchtlingsrat, dem Bundes- amt für Migration, dem Interkulturellen Rat und der Gesell- schaft für internationale Zusammenarbeit meine schriftliche Anfrage eine Kooperation von Kunst und Flüchtlingsorgani- sationen betreffend. Mit inzwischen anderen Telefonbedienst- ten der Hilfsorganisationen entstehen selbstverständlich und natürlich sensible Gespräche über die Notwendigkeit solcher Kooperationen, auch hier, mal wieder, unter Zeitdruck, da

10. März 2011

Lebensumstände von Geflüchteten so immens seien, das ein Verständnis für diese nicht gerade überlebenswichtige Aufga- be der Mitwirkung in einem Kunstprojekt nicht immer und von allen verstanden und u. U. abgelehnt werde. Ich äußere größtes Verständnis, versichere, mir meiner ver- gleichsweise kapriziösen Absichten voll und ganz bewusst zu sein und weise trotzdem auf die ungewöhnlichen Möglichkeiten von künstlerischen Projekten hin, neue Diskussionsplatt- formen und Gesprächskulturen in der Öffentlichkeit zu etab- lieren.

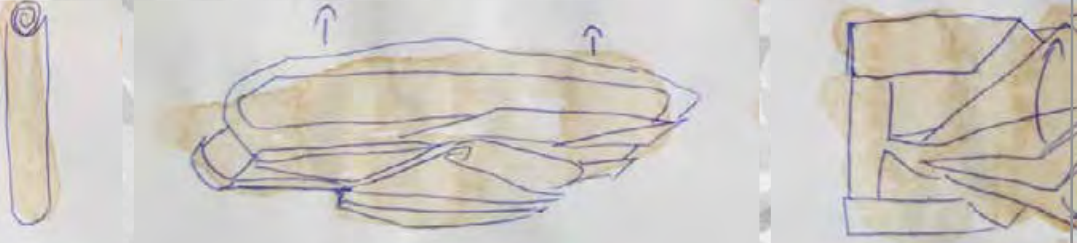
04. März 2011
 Überraschungsbesuche bei Berliner Vertretungen von UNICEF, Amnesty International und dem Flüchtlingsrat Berlin zur unangenehmen Konfrontation der Flüchtlingswerke mit dem Projekt "PeaceMaker"; Zunächst ausweichende Diskussion über allgemeine Aufgaben von Flüchtlingsorganisationen, deren gesellschaftspolitische Bedeutung und die Besonderheiten der jeweiligen Organisation. Die Bereitschaft zu exemplarischer Kooperation zwischen Kunst und Flüchtlingsorganisationen werde bestimmt allseits begrüßt, dennoch wird oftmals vorsichtig auf die Schwierigkeit hingewiesen, das die

und-geschäft (?) beanspruche die Kapazitäten aller Mitarbeiter schon mehr als über.



mehr aufzufinden. Immer wieder wird behauptet, die Flüchtlingsorganisation UNICEF sei bestimmt für mein Anliegen aufgeschlossen. "Ich weiß", gebe ich meinerseits dem Telefonbediensteten recht.
 Ich erlaube mir trotzdem nochmals höflich, auf die besonderen Möglichkeiten, im Rahmen des großen Projektes "Über Lebenskunst" der Kulturstiftung des Bundes im Haus der Kulturen der Welt direkt neben dem Bundeskanzleramt in Berlin, der großen Dringlichkeit und der Dramatik des die nächsten Jahrzehnte prägenden Themas entsprechend hinzuweisen. Auch sei für eine angemessene Sichtbarkeit einer solchen bis dahin eher seltenen Kooperation zwischen Geflüchteten und Künstlern und seiner in exemplarischer Gemeinschaft hergestellten Kunstobjekte mit der Präsentation des Projektes im Rahmen der Ausstellung "Über Lebenskunst" und seiner Wirkungskraft gesorgt. Ich verspreche wieder, um reichend Dokumentationsmaterial per Mail zu senden, um die Ernsthaftigkeit meiner künstlerischen Absichten wie den Willen, meine künstlerischen Fertigkeiten in den Dienst der Flüchtlingsorganisationen zu stellen, zu bekräftigen. Es seien leider überall keine Termine mehr frei, das normale Tagesgeschehen

ne erneute schriftliche Anfrage eine Kooperation von Kunst und Flüchtlingsorganisationen betreffend. Es finden sichtbar und sensible Gespräche über Sinn und Notwendigkeit solcher Kooperationen statt, auch hier immer unter Zeitdruck, da den Mitarbeitern die nächste Beratung, Besprechung oder der bürokratische Behördenangang im Nacken sitzen. „Sicherlich wird gleich wieder darauf hingewiesen, dass mein Anliegen außerhalb des alltäglichen Arbeitspensums und der üblichen Abläufe einzunordnen sei“, höre ich mich sagen, bevor mir umgehend eine schriftliche Anfrage sei zwar selbstverständlich in beider Erinnerung geblieben, aber überraschenderweise nicht recht gegeben wird.



Wiederholte telefonische Nachfragen bei Pro Asyl, Unicef, Amnesty International, terre des hommes, dem Flüchtlingsrat, dem Bundesamt für Migration, dem Interkulturellen Rat und der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit mit-

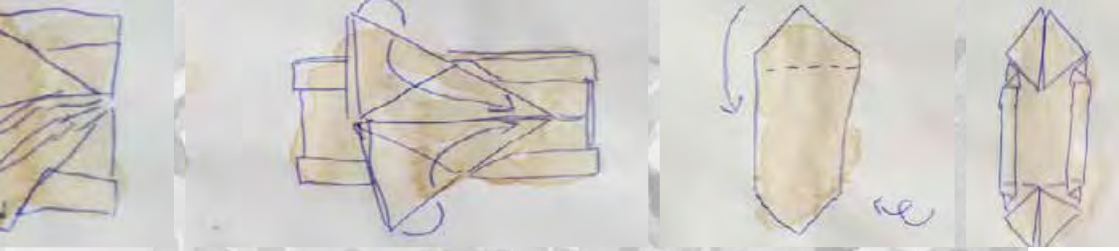
28. Februar 2011

Migration und flucht mit seinen Ursachen im Allgemeinen und möglicherweise das neue Phänomen der Klimamigration im Besonderen in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Es sollen immer noch gemeinschaftlich gefaltete Papierobjekte, vor allem lebensgroße Vehikel wie bspw. ein Riesepapierschliff, entstehen, die inhaltlich Dramatik und Dringlichkeit der Thematik nachvollziehbar veranschaulichen, blablabla. Auch hier weise ich mal wieder ausdrücklich darauf hin, dass es sich um eine kostenfreie Möglichkeit handelt, mit der auf die Belange von Geflüchteten und die Arbeit der Hilfsorganisationen aufmerksam gemacht werden kann. Lediglich die Mitarbeit in einem etwa 2-tägigem Organisationsworkshop von sechs bis acht Geflüchteten sei notwendig. Immer noch soll die Eröffnung eines freien, unorthodoxen Diskursfeldes jenseits der genormten medialer Plattformen in TV und Print mit seinen üblichen kurzen Wirkungsmacht erreicht werden, immerhin findet die Ausstellung direkt neben dem Bundeskanzleramt statt.

gestrebt. Der Begriff der Klimafucht sei noch nicht von der internationalen Gemeinschaft als Grund für Migration anerkannt. Insofern gebe es ihn nicht, lerne ich auch hier aus den vielen Gesprächen. Gleichfalls wird bei allen Organisationen behauptet, es seien kurz- bis mittelfristig keine Termine frei, das Tagesgeschehen fülle leider überall die Kapazitäten der Mitarbeiter mehr als aus.

23. Februar 2011

Erneute schriftliche Anfrage bei ProAsyl bzgl. einer Kooperation von Kunst und Flüchtlingshilfswerken, mit der gleichen Ambition, Migration und Fucht mit seinen Ursachen im Generationen und möglicherweise das neue Phänomen der Klimamigration im Besonderen in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Es sollen weiterhin gemeinschaftlich gefaltete Papierobjekte, vor allem lebensgroße Vehikel wie bspw. ein Riesenpapiererschiff, entstehen, die inhaltlich Dramatik und Dringlichkeit der Thematik nachvollziehbar veranschaulichen, etc... Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich um eine kostenfreie Möglichkeit für Pro Asyl handelt, mit der auf die Belange von Geflüchteten und die Arbeit der Hilfsorganisationen aufmerksam gemacht werden kann. Lediglich das Mitwirken in einem etwa 2-tägigem Origami-workshop von sechs



bis acht Geflüchteten sei notwendig. Immer noch soll die Eröffnung eines freien, unorthodoxen Diskursfeldes jenseits ge-normter medialer Plattformen in TV und Print mit seiner üblichen nur kurzen Wirkungsmacht erreicht werden, durch eine Ausstellung direkt neben dem Bundeskanzleramt!

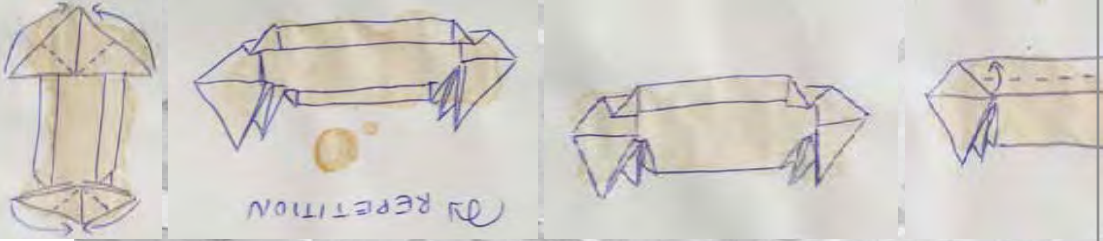
24. Februar 2011

Weitere schriftliche Anfragen bei Unicef, Amnesty International, terre des hommes, Flüchtlingsrat, dem Bundesamt für Migration, dem Interkulturellen Rat und der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit bzgl. einer Kooperation von Kunst und Flüchtlingsorganisationen, mit derselben Absicht,

sationen betreffend. Es finden erneut sensible Gespräche über die Notwendigkeit einer Kooperation von Flüchtlingssorganisationen und Kunst statt, jedoch auch hier immer unter Zeitdruck, da auch hier allen Mitarbeitern die nächsten Beratungen, Besprechungen oder die nächsten Behördengänge im Nacken sitzen. Auch hier werde ich darauf hingewiesen, dass mein „aussergewöhnliches Vorhaben“ außerhalb des üblichen Arbeitsalltags einzuordnen sei ...

Meine schriftliche Anfrage sei zwar auch hier nicht untergegangen, aber dennoch nicht mehr aufzufinden. Die Flüchtlingssorganisation UNHCR sei bestimmt womöglich für mein Anliegen aufgeschlossen, so die Mitarbeiter von Unicef und Amnesty International.

Ich erlaube mir trotzdem erneut, mit der Absicht, Worthülse zu vermeiden, auf die besonderen Möglichkeiten der Präsentationen von „Peacemaker“ im Rahmen des großen Projektes „Über Lebenskunst“ der Kulturstiftung des Bundes im Haus der Kulturen der Welt direkt neben dem Bundeskanzleramt in Berlin, der großen Dimension von Dringlichkeit und Dramatik des die nächsten Jahrzehnte prägenden Themas ent-



sprechend, hinzuzuwiesen. Eine angemessene Sichtbarkeit dieser und Kunstern und seiner in exemplarischer Gemeinschaft bis dahin eher seltenen Kooperation zwischen Geflüchteten hergestellten Kunstobjekte sei mit der Präsentation des Projektes im Rahmen dieser Ausstellung und seiner Wirkungskraft ausnahmsweise möglich. Ich verspreche, umgehend ausreichend Dokumentationsmaterial per Mail zu senden, um die Ernsthaftigkeit meiner künstlerischen Absichten nochmals zu unterstreichen wie den Willen, meine künstlerischen Fertigkeiten in den Dienst der Hilfsorganisationen zu stellen. Die Eröffnung eines freien, unorthodoxen Diskursfeldes jenseits genormter medialer Plattformen in TV und Print mit der üblichen kurzen Wirkungszeit werde mit diesem Projekt an-

Weitere telefonische Nachfragen bei Unicef, Amnesty International, terre des hommes, dem Flüchtlingsrat, dem Bundesamt für Migration, dem Interkulturellen Rat und der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit meine schriftliche Anfrage eine Kooperation von Kunst und Flüchtlingsorgan

22. Februar 2011

organisierten Hilfsbereitschaft zu stellen. Der Begriff der Klimafucht sei noch nicht von der internationalen Gemeinschaft als Grund für Migration anerkannt. Insofern gebe es ihn nicht, lerne ich aus diesem Gespräch. Da das Tagesgespräch leider alle Kapazitäten aller Mitarbeiter mehr als ausfülle, sei leider mittel- und kurzfristig kein Termin mehr frei.



Ich erlaube mir trotzdem, auf die besonderen Möglichkeiten der Präsentationen von „Peacemaker“ im Rahmen des großen Projektes „Über Lebenskunst“ der Kulturstiftung des Bundes neben dem Bundeskanzleramt im Haus der Kulturen der Welt der großen Dimension von Dringlichkeit und Dramatik des die nächsten Jahrzehnte prägenden Themas entsprechend hinzuweisen. Eine angemessene Sichtbarkeit einer bis dahin eher seltenen Kooperation zwischen Geflüchteten und Künstlern und seiner in exemplarischer Gemeinschaft hergestellten Kunstobjekte sei mit der Präsentation des Projektes im Rahmen dieser Ausstellung und seiner Wirkungskraft gegeben. Ich verspreche, ausreichend zu schicken, um die Ernsthaftigkeit meiner künstlerischen Absichten zu unterstreichen wie den Willen, meine künstlerischen Fertigkeiten in den Dienst der

aufgeschlossen, so die Mitarbeiter von ProAsyl. lingsorganisation UNHCR sei bestimmt für mein Anliegen gegeben, aber leider nicht mehr aufzufinden. Die Flüchtlinge meine schriftliche Anfrage sei zwar in bleibender Erinnerung sich mein doch spezielles Anliegen außerhalb des alltäglichen Arbeitspensums und der üblichen Abläufe befände ...

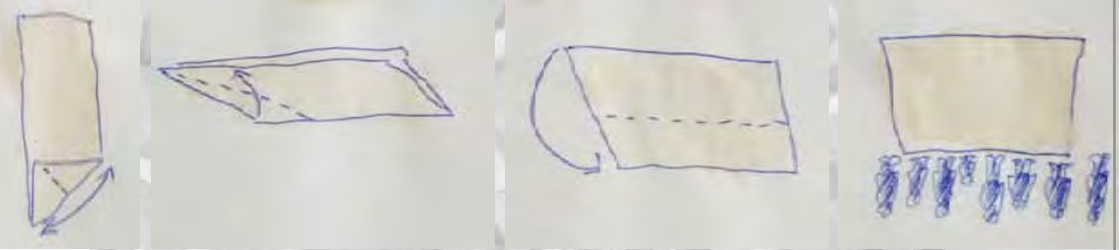
chen sitzt. Darüber hinaus werde ich darauf hingewiesen, dass chung oder der nächste bürokratische Behördenzugang im Na-

14. Februar 2011

Schriftliche Anfrage bei Pro Asyl eine Kooperation von Kunst und Flüchtlingsorganisationen im Rahmen des Projektes „Peacemaker“ betreffend, um Migration und flucht mit seinen Ursachen und Wirkungen im Generellen und möglicherweise das neue Phänomen der Klimamigration im Besonderen in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. So sollen gemeinschaftlich gefaltete Papierobjekte, vor allem lebensgroße Vehikel entstehen, die inhaltlich Dramatik und Dringlichkeit des weit in die Zukunft reichenden Thematik nachvollziehbar veranschaulichen.

15. Februar 2011

Weitere schriftliche Anfragen bei Unicef, Amnesty International, terre des hommes, dem Flüchtlingsrat, dem Bundesamt für Migration und dem Interkulturellen Rat wie bei der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit bzgl. einer Kooperation von Kunst und Flüchtlingsorganisationen, um Migration und flucht wie möglicherweise das neue Phänomen der Klimamigration in den Fokus zu rücken. Auch hier sollen gemeinschaftlich gefaltete Papierobjekte, vor allem lebensgroße



21. Februar 2011

ße Vehikel wie bspw. ein Riesenspapiererschiff, entstehen, die inhaltlich Dramatik und Dringlichkeit der Thematik nachvollziehbar veranschaulichen. Die Eröffnung eines freien und unorthodoxen Diskursfeldes jenseits der genormter medialer Plattformen in TV und Print mit seinen üblichen Abnutzungserscheinungen und kurzer Halbwertszeit wird angestrebt.

Telefonische Nachfragen bei Pro Asyl meine schriftliche Anfrage eine Kooperation von Kunst und Flüchtlingsorganisationen betreffend. Es findet ein sensibles Gespräch über die Notwendigkeit, Sinn und Zweck einer Kooperation von Flüchtlingsorganisationen und Kunst unter Zeitdruck statt, da allen Mitarbeitern schon die nächste Beratung, die nächste Bespre-

Mit besten Empfehlungen

sehr geehrter Herr Burkhardt,
sehr geehrte Damen und Herren,
Ich möchte Sie zur Beteiligung an der gemeinschaftlichen Durchführung
des Kunstprojekts "Peacemaker" im Rahmen des Festivals "Über Lebens-
kunst" der Kulturstiftung des Bundes im Haus der Kulturen der Welt in
Berlin einladen. In Form eines Origami-workshops möchte ich mit Ge-
flüchteten überdimensionierte ORIGAMI-Modelle falten, die die Fragili-
tät und die Unsicherheit dieser Lebenssituation veranschaulichen, und
die die Vielschichtigkeit und Komplexität der, an die aus diversen
Krisensituationen der Welt Geflüchteten, gestellten Herausforderungen in
einer Kunstausstellung zeigen. Ich bin sicher, das ein weitaus prä-
zisere Diskurs über den Umgang mit Geflüchteten, Flüchtlursachen und
Heimat wie über eine Strategie zur Integration und zu gezielter Hil-
feleistung in unserer Gesellschaft jenseits der üblichen Klischees,
Allgemeinplätze und vorgefertigten Denkmolelle durch dieses Projekt
eingeleitet werden kann, ist doch eine derartige Kollaboration zw-
schen Kunst und Flüchtlingshilfswerk höchst selten. Überdies hat es
von Geflüchteten gestaltete Origami-Modelle zu dieser die nächsten
Jahrzehnte prägenden Thematik noch nicht gegeben.

Im Laufe der letzten Jahre habe ich bereits einige Projekte mit spe-
ziell auf bestimmte Personen oder Personengruppen zugeschnittene,
überdimensionierten Faltobjekten durchgeführt. In London lief zuletzt
ein riesiges Papierschild vom Stapel, das von lokalen Skulpturen des
Hafens an der Londoner Themse gefaltet wurde, bevor es über die Them-
se fuhr:
<https://www.youtube.com/watch?v=jK6kz1-7sw>
Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn Sie mir die Gelegenheit
geben würden, Ihnen dieses von der Kulturstiftung des Bundes aus-
gewählte und geförderte Projekt persönlich vorzustellen, und hoffe,
Sie sind diesem Interessanten wie ungewöhnlichen Vorhaben nicht ab-
geneigt. Mit besten Empfehlungen

Anfrage Beteiligung am Kunstprojekt "Peacemaker"

Köln, 14.02.2011



Pro Asyl e.V.
Herrn Günter Burkhardt
Postfach 16 06 24
600069 Frankfurt

Peacemaker

Inhalt:

10	Brief Pro Asyl
11 - 31	Tagebuch Peacemaker
32 - 35	„Panzer aus Pappe“, Das Magazin Britta Senn/Denis Bury
36 - 55	workshop Peacemaker Denis Bury
56 - 59	Präsentation Peacemaker Alte Desinfektionsanstalt, Berlin-Kreuzberg Frank Bölter
60	„Präsentation „Peacemaker“ 11: 53 min. 3FD on Vimeo

SELBST
Verlag

SELBST
Verlag

Peacemaker

Frank Bölter







SELBST
Verlag



Peacemaker

Frank Bölter